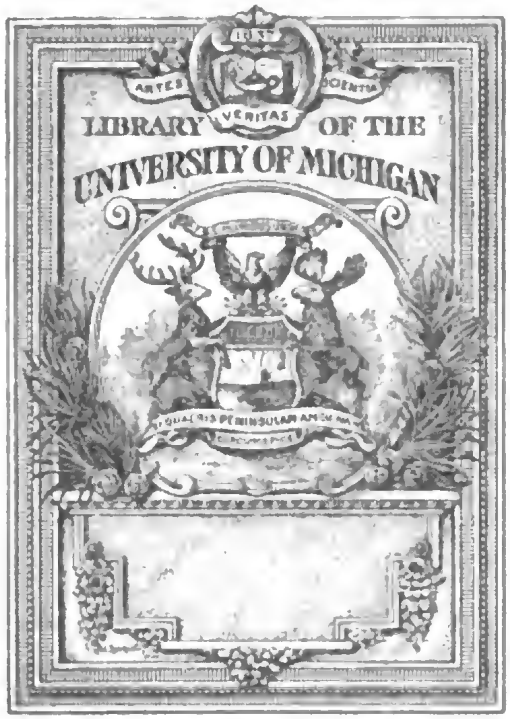
Die Sprache in Grimmelscha... Roman "Der abenteuerliche Simplicissim...

Richard Müller (of Eisenberg.)



Digitized by Google

63. Nachricht

über das Herzogliche

Christians-Gymnasium zu Eisenberg

auf

das Schuljahr 1896/97

mit welcher

zur Feier des hundertsten Geburtstages Kaiser Wilhelms I.

und zu der mit derselben verbundenen

Entlassung der Abiturienten

für

Montag, den 22. März, vormittags 10 Uhr

im Namen des Lehrerkollegiums ergebenst einladet

der Direktor.

Inhalt:

1. **Die Sprache in Grimmelshausens Simplicissimus** von Oberlehrer Dr. Richard Müller.
2. **Schulnachrichten** vom Direktor.

Eisenberg.
Paul Kaltenbach (früher H. Schnorrsche Hofbuchdruckerei)
1897.

1897. Progr.-Nr. 715.

Digitized by Google

Die Sprache in Grimmelshausens Roman „Der abenteuerliche Simplicissimus“.

I. Teil.

Vom

Oberlehrer Dr. K. Müller.

97425

Digitized by Google

837
G8645:5
1915

Digitized by Google

Grimmelhausens „Abenteuerlicher Simplicissimus" ist das bedeutendste Erzeugnis der Prosalitteratur des siebzehnten Jahrhunderts.[1]) Wie er einst großen Beifall bei den Zeitgenossen gefunden hat trotz allen Anfeindungen der gelehrten Modeschriftstellerei,[2]) so übt er seine Anziehungskraft noch heute auf den vorurteilsfreien Leser aus.

Diese nachhaltige Wirkung ist in erster Linie in dem Inhalt begründet, in dem ästhetischen und kulturhistorischen Gehalt des Werkes. Seine Grundidee bildet ein tiefsinniges Problem, das unsere Litteratur mehrfach beschäftigt hat. Die Worte, mit denen Wolfram von Eschenbach sein großartiges Epos beginnt: „Ist zwîvel herzen nâchgebûr, daz muoz der sêle worden sûr!" könnte man auch als Motto über Grimmelshausens Roman schreiben. Der Held desselben, wie Parzival in früher Jugend in die Welt hinausgestoßen, verliert in ihrem wilden Treiben die fromme Reinheit des Herzens. Auch seine innere Entwickelung führt von der Einfalt zur Sünde. So verfällt er wie jener dem „Zweifel", d. h. dem Zwiespalt mit Gott und dem eigenen Gewissen. Aber auch er verliert trotz aller Verirrungen den Glauben an sein besseres Selbst nicht ganz, sein Weg führt rechtzeitig zur inneren Einkehr, zur sittlichen Läuterung. So hat Gervinus recht, wenn er sagt: „Beide Werke stellen in dem Leben ihrer Helden den Kampf dar zwischen Geist und Welt, zwischen Glauben und Leben, der zuletzt mit dem Frieden des Kämpfenden endigt."[3]) Doch wie verschieden ist die Weltanschauung, die in beiden Dichtungen zum Ausdruck kommt! Da ist in dem Roman keine Spur mehr von der katholisch-mystischen, mittelalterlich-romantischen Gedankenwelt des höfischen Epos. Es ist der Geist der Reformation, der in ihm lebt.

Mit dieser protestantischen Anschauungsweise[4]) scheint freilich der Schluß[5]) auf den ersten Blick nicht im Einklang zu stehen. In der That ist gegen ihn Widerspruch erhoben worden. So meint Scherer, wenn Grimmelshausen dem Simplicissimus auch kein Gralkönigtum anzubieten hatte, so hätte er ihm doch auf seinem Bauernhofe ein mäßiges Glück gönnen sollen, anstatt ihn mit den Phrasen eines spanischen Bettelmönches von der Welt Abschied nehmen zu lassen und ihn mit einer Waldhütte zu versorgen.[6]) Dem ist

---

[1]) Die folgenden Ausführungen beruhen auf den Einleitungen der Ausgaben von Keller, Stuttgart 1854—62, Kurz, Leipzig 1863—64, Kögel, Halle 1880, ferner den Angaben bei Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung, 5. Aufl. 1870 ff., Koberstein, Geschichte der deutschen Nationallitteratur, 5. Aufl. Leipzig 1872, Scherer, Geschichte der deutschen Litteratur, 2. Aufl. Berlin 1884 und endlich den Untersuchungen von Echtermeyer in den Hallischen Jahrbüchern 1838 S. 113 ff. und von Passow in den Blättern für litterarische Unterhaltung 1843 S. 1036 ff., 1844 S. 119 ff. und 1847 S. 273 ff. Eine vollständige Zusammenstellung der Litteratur über Grimmelshausen giebt Kurz a. a. O.

[2]) Über die zahlreichen Nachdrucke und Nachahmungen des Werkes vgl. E. T. Koch, Compendium der deutschen Litteratur-Geschichte, Berlin 1795—98 Bd. 2 S. 253 ff., W. L. Holland, Der abenteuerliche Simplicissimus, Versuch einer Ausgabe, Tübingen 1851 S. VIII., Gödeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung, Hannover 1859 Bd. 2 S. 506, Keller, a. a. O. Bd. 2 S. 1148, Bd. 4 S. 922, O. Roquette, „Über den Simplicissimus und seine litterarische Familie" in Westermanns illustrierten Monatsheften 1860 S. 434 ff.

[3]) Echtermeyer a. a. O. S. 423. Passow a. a. O. Jahrg. 1843 S. 1053. Kluge, Geschichte der deutschen National-Litteratur, 27. Aufl. Altenburg 1896 S. 102.

[4]) Keller a. a. O. Bd. 4 S. 908. Jak. Grimm sagt, alles, was Grimmelshausen geschrieben habe, sehe sich protestantisch an. Seine Anschauungen seien in protestantischer Luft geschöpft, und es sei dafür gleichgültig, daß er selbst in den letzten Jahren seines Lebens zum Katholicismus übergetreten sei. (Naumanns Serapeum 1856 S. 174.)

[5]) Als eigentlicher Schluß ist das fünfte Buch zu betrachten. Das sechste rührt zwar auch vom Verfasser selbst her und wird ihm nicht, wie Jördens (Lexikon deutscher Dichter und Prosaisten, Leipzig 1807—11 Bd. 2 S. 426 ff. und Bd. 6 S. 339) meint, nur fälschlich zugeschrieben. Es fehlte aber in der ersten Ausgabe. Vgl. Kurz a. a. O. S. LXIX, Kögel a. a. O. S. XX.

[6]) a. a. O. S. 382.

Digitized by Google

zu entgegnen, daß wir doch nicht in erster Linie danach zu fragen haben, ob die Lösung des Problems unserem Geschmacke und unserer Anschauungsweise entspricht, sondern danach, ob sie mit Notwendigkeit aus den im Roman gegebenen historischen und ästhetischen Voraussetzungen folgt. Das ist aber ohne Zweifel der Fall. In dem unsäglichen Elend, in das der endlose Krieg ganz Deutschland stürzte, in einer Welt des Jammers und des Grausens, die Grimmelshausen wie sein Held Jahrzehnte lang von seiner Jugend an vor Augen gehabt hatte seit der Zeit, als ihm das erbarmungslose Wüten der Kriegsfurie Heimat und Eltern raubte,[1]) in einer Welt, da teuflische Roheit jedes friedliche Menschenwerk höhnend zertrümmerte, in einer solchen Welt gab es für den Helden des Romans keinen Weg zum Frieden etwa im Sinne des Goetheschen Faust. Jedoch eine Rettung stand ihm offen: die Weltflucht, wie sie das Kloster oder das Einsiedlerleben bot. Simplicissimus wird Einsiedler, wie es einst sein Vater war, der ihm, ohne den Sohn zu erkennen, in der stillen Einsamkeit des Waldes den Samen des Guten in die Seele legte. Noch einmal wird am Ende des Romans nach soviel grauenhaften Bildern die Erinnerung an die idyllischen, tiefen Frieden atmenden Scenen des Anfangs wachgerufen, und das Ganze schließt in voller künstlerischer Harmonie. Indem aber die Dichtung jenen düsteren geschichtlichen Hintergrund mit wunderbarer Anschaulichkeit, getragen von echt patriotischer Gesinnung, zur Darstellung bringt, indem sie schonungslos auch die durch den Krieg hervorgerufene Verrohung und Sittenlosigkeit unseren Blicken enthüllt, erfüllt sie zugleich die Forderung, daß der historische Roman ein Spiegelbild der Zeit sei; daher ist sie auch vom höchsten kulturgeschichtlichen Interesse.

Der zweite Grund, der den Roman noch heute so anziehend macht, liegt in seiner Kunstform, in seiner Darstellungsart. Ist nämlich auch einerseits die Unmittelbarkeit und Frische der Auffassung so groß und die Charakteristik der Personen so naturwahr und lebensvoll, daß man sicher nicht irren wird, wenn man annimmt, daß der Verfasser das Erzählte vielfach selbst erlebt hat, so erhebt er sich doch andrerseits über die Dinge, indem er seine Anschauungsweise in einen eigenartigen Gegensatz dazu treten läßt. Durchdrungen von der Eitelkeit menschlichen Strebens und Vollbringens, schildert er alle die grausenerregenden Scenen wie die freudevollen Bilder zwar mit tiefer innerer Anteilnahme, aber er trägt zugleich geflissentlich einen heiteren Gleichmut zur Schau. „Es hat mir so wollen behagen, mit Lachen die Wahrheit zu sagen," schreibt er als Motto über die Ausgabe seines Romans vom Jahre 1671. Infolge dieses erschütternden Gegensatzes zwischen seiner Betrachtungsweise und ihrem Gegenstand wird er zum echten Humoristen[2]).

Doch wahrer Humor kann nur durch eine volkstümliche Darstellung die rechte Wirkung erzielen. Deshalb war für einen Dichter, der solche künstlerische Absichten hegte, die Darstellungsart der gelehrten, schwülstigen, vor allem auf die Gebildeten der damaligen Zeit berechneten Erzeugnisse der zweiten schlesischen Dichterschule unbrauchbar. Nun lebte jedoch auch im sechzehnten Jahrhundert der alte Gegensatz zwischen Volksdichtung und Kunstpoesie noch fort, ein Gegensatz, in dem nach Gervinus sich der Gang der deutschen Litteraturgeschichte seit den ältesten Zeiten bewegt, bis endlich in unserer klassischen Dichtung die Verschmelzung beider Richtungen zu einer höheren Einheit erfolgt. Vor allem hatte sich im südwestlichen Deutschland, zwischen Rhein und Donau, von jeher eine zwar derbe, aber gesunde, unverkünstelte Volkspoesie erhalten. „Männer von wahrer Bildung und gesundem Sinne", so bemerkt richtig Passow,[3]) „die sich etwas in ihrem Vaterlande umgesehen hatten, mußten somit auf den Gedanken kommen, sich der Volkspoesie zu nähern." Ein solcher Mann war im sechzehnten Jahrhundert Johann Fischart, solche Bestrebungen verfolgten im siebzehnten Balthasar Schupp und Michael Moscherosch. Alle drei entstammen dem südwestlichen Deutschland, in dem Gelnhausen, die erste, und Renchen, die spätere Heimat Grimmelshausens, liegen. Er ist ihnen gegenüber voller Anerkennung[4]), während er sonst mit seinem Tadel gegen zeitgenössische Schriftsteller nicht zurückhält. So schlägt er denn selbst die volkstümliche Richtung ein in seinen wertvollsten, den sogenannten simplicianischen Schriften, vor allem in seinem Hauptwerke, dem Simplicissimus. Er muß deshalb freilich allerlei Angriffe gelehrter Zeitgenossen erfahren haben; denn er verteidigt sich gegen sie in der Vorrede zum „Satyrischen Pilgram"[5]). Sie scheinen die volkstümliche Art seiner Dichtungen auf einen Mangel an gelehrter Bildung zurückgeführt zu haben, ohne zu erkennen oder erkennen zu wollen, daß sie beabsichtigt war. Denn daß Grimmelshausen auch in der Gelehrsamkeit und in der Litteratur seiner Zeit wohl bewandert war, wenn er sich diese Kenntnisse auch nicht in seiner Jugend aneignete, ist aus seinen Werken deutlich ersichtlich.[6])

---

[1]) Über Grimmelshausens Leben vgl. Passow, Keller, Kurz und Kögel a. a. O.

[2]) Daß der Roman vielfach Ähnlichkeit mit dem alten humoristischen Volksbuch vom „Eulenspiegel" aufweist, ist von Echtermeyer und Passow a. a. O. treffend nachgewiesen worden.

[3]) a. a. O. Nr. 261 S. 1047. Vgl. auch Echtermeyer a. a. O. S. 413.

[4]) So im „Rathstübel Plutonis," c. 2, 86. im „Satyrischen Pilgram" B. 2 c. 4 und in der „Verkehrten Welt" c. 10. S. auch Passow a. a. O. Nr. 261 S. 1048.

[5]) Vgl. die bei Kögel a. a. O. abgedruckten Stellen.

[6]) Kurz a. a. O. S. XIII.

Digitized by Google

Er erwarb sich seine reiche Bildung wohl auf seinen Reisen, die er nach dem Friedensschlusse unternahm und die ihn nach Holland, Frankreich, der Schweiz und vielleicht außerdem nach Dänemark und Polen führten. Indessen lernte er in dieser Zeit auch fremde Sprache und Sitte kennen, ohne dabei seine vaterländische Gesinnung zu verlieren wie mancher seiner Zeitgenossen, der durch den Aufenthalt im Auslande der Ausländerei verfiel. Sich in seinem Vaterlande dagegen umzusehen und die Eigenart der deutschen Stämme auch in ihrer Rede, in der lebendigen Sprache des Volkes, zu erfassen, dazu hatten ihm schon früher seine Kriegsfahrten reichliche Gelegenheit gegeben.[1]) Und wie er in sprachlicher Beziehung ein auf gründlichen Studien und genauer Beobachtung beruhendes, gesundes und treffendes Urteil besitzt, beweist seine Abhandlung: „Pralerey und Gepräng mit dem deutschen Michel". Er wendet sich darin mit patriotischer Begeisterung gegen allerlei fremdsprachliche Einflüsse und verspottet die mannigfaltigsten Auswüchse auf dem Gebiete der Sprache. „Die Schrift gehört zu denen," sagt Khull in der Vorrede zu seiner Ausgabe[2]), „die, im siebzehnten Jahrhundert verfaßt, unseren heutigen Anschauungen am nächsten kommen; manche ihrer Stellen muthen uns an, als ob sie von einem vaterländisch gesinnten Schriftsteller unserer Tage niedergeschrieben worden wären."

Keinesfalls verdient daher Grimmelshausen in sprachlicher Beziehung das abfällige Urteil von Rückert,[3]) der ihm in einseitiger Überschätzung des Verdienstes der Mitteldeutschen um die Gestaltung unserer Schriftsprache Mangel an Sprachinstinkt zum Vorwurf macht vor allem wegen seiner Behauptung, daß das beste Deutsch „hin und wieder in den fürstlichen Kanzleien" gefunden werde.[4]) Ferner bezeichnet er es als den alten, partikularistischen Tick der Süddeutschen gegen die durch die Vernunft der Geschichte festgestellte Thatsache der in Mitteldeutschland wurzelnden Einheitssprache, wenn Grimmelshausen Speier und Umgebung als den Ort bezeichnet, wo gute sprachliche Normen zu finden seien. Endlich geht er den volkstümlich dialektischen Anklängen in der Sprache Grimmelshausens energisch zu Leibe und findet sie zum Teil widerlich. Sollte ein Schriftsteller von der dichterischen Begabung, von der umfangreichen Bildung und von dem offenbar vorhandenen Interesse an den verschiedensten Äußerungen des Sprachlebens in sprachlicher Hinsicht wirklich so tadelnswert erscheinen?

Um die Vorwürfe Rückerts zu entkräften, genügt es, einen Blick auf die Entwickelung unserer Schriftsprache seit Luther und auf die allgemeinen Sprachzustände zu Grimmelshausens Zeit zu werfen. Zunächst steht fest, daß die fürstlichen Kanzleien, die Luther für sein großes Werk der Bibelübersetzung den Boden geebnet hatten, auch nach ihm ihren Einfluß auf die Gestaltung des Neuhochdeutschen nicht einstellten.[5]) Denn war auch durch den großen Reformator das feste Fundament für den stolzen Bau der Schriftsprache geschaffen und durch Opitz und die Thätigkeit der Sprachgesellschaften das Werk rüstig gefördert worden, vollendet war es noch nicht. Der Abschluß ist erst bewirkt worden durch den großen Aufschwung, den im achtzehnten Jahrhundert die Wissenschaft und besonders die Dichtkunst nahm, und durch den Glanz, der damit auf die nhd. Schriftsprache fiel.[6]) Bis zu dieser Zeit der Vollendung sind aber noch mancherlei Kräfte thätig gewesen. Nicht Mitteldeutschland allein hat das Material geliefert, sondern auch aus den übrigen Gegenden Deutschlands sind die Bausteine zu dem gemeinsamen nationalen Werk herbeigetragen worden, und nicht am wenigsten aus Oberdeutschland. Noch heute können wir an unserem Schriftdeutsch die Spuren jener Sonderarbeit nachweisen, die noch in der Zeit Grimmelshausens und fast ein Jahrhundert später im südlichen und westlichen Deutschland stattfand.[7]) Der Glaubenszwiespalt, durch den dreißigjährigen Krieg nur um so schroffer geworden, wirkte auch auf die sprachliche Einigung wie auf so manches andere nationale Werk lähmend ein. Vor allem erkannten die Jesuiten die mächtige Waffe, die Luther dem Protestantismus und dem Deutschtum in seiner Bibelübersetzung und in seiner Liederdichtung geschmiedet hatte, und boten ihre ganze Macht gegen das verhaßte protestantische Deutsch auf.[8]) So war es kein Wunder, daß bis in das achtzehnte Jahrhundert hinein im oberen Rheinthal die Sprache der Gebildeten noch weit verschieden war von der mitteldeutschen Litteratursprache.

---

[1]) Er lernte dabei die verschiedensten Teile Deutschlands von der Grenze der Schweiz bis nach Westfalen hinein kennen. Kögel a. a. O. S. XIII. Kurz a. a. O. S. XVI.

[2]) Veröffentlicht in den wissenschaftlichen Beiheften zur Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins Heft VII 1894.

[3]) Geschichte der nhd. Schriftsprache, 2. Bd. S. 280 f.

[4]) Deutscher Michel in der angef. Ausg. S. 79.

[5]) Vgl. darüber Burdach, die Einigung der nhd. Schriftsprache, Habilitationsschrift, Halle 1884.

[6]) O. Weise, Unsere Muttersprache, ihr Werden und ihr Wesen. 3. A. Leipzig 1897 S. 27.

[7]) Vgl. Kluge, von Luther bis Lessing, Sprachgeschichtliche Aufsätze, Straßburg 1888 Nr. 9. Oberdeutschland und die Katholiken.

[8]) S. auch Socin, Schriftsprache und Dialekte nach Zeugnissen alter und neuer Zeit, Heilbronn 1888 S. 219. Burdach a. a. O. S. 9.

Digitized by Google

Hier machten andere Bildungscentren neben oder vor den mitteldeutschen Faktoren ihren Einfluß geltend. Es waren vor allem Straßburg und Speier.

Wirkte schon die erstere Stadt weit in das rechtsrheinische Gebiet herein in Sprache und Sitte,[1]) so genoß Speier ein ganz hervorragendes Ansehen wegen der Bildung und Gelehrsamkeit, die seine Mauern bargen, und infolge davon auch auf sprachlichem Gebiet. Hierher zog die Kanzlei des Bischofs und vor allem das Reichskammergericht[2]) eine große Menge rede- und schreibgewandter Leute. Es war daher natürlich, daß der Kanzleistil von Speier weit und breit Anerkennung fand. Verschiedene Schriftsteller und Grammatiker des sechzehnten und siebzehnten Jahrhunderts nennen es unter den Orten, wo das nach damaligen Begriffen beste Deutsch zu finden sei.[3]) Nun steht aber fest, daß in den Rheingegenden in frühneuhochdeutscher Zeit ein starkes Vordringen des Oberdeutschen in die benachbarten mitteldeutschen Gebiete stattfand,[4]) und gerade in der Sprache von Speier waren solche oberdeutsche Kennzeichen reichlich vorhanden.[5]) Zwar wird für Grimmelshausen, da dessen Werk seiner ganzen Anlage nach eine volkstümliche Sprache verlangte, die Rede des Volkes in seiner heimatlichen[6]) Umgebung von einem gewissen Einfluß gewesen sein, wenn man hierbei auch vielfach nicht an eine bewußte Nachahmung, sondern vielmehr an einen gesunden Sprachinstinkt denken muß. Andrerseits mußte er jedoch, wenn er seinem Werke litterarischen Wert verleihen und eine weitere Verbreitung sichern wollte, zu grobe dialektische Eigenheiten vermeiden und es der Sprache der Gebildeten annähern. Kann man ihm bei diesem doppelten formellen Ziel, das er bei Abfassung seines Romans im Auge hatte, einen Vorwurf daraus machen, daß er sich nach der angesehenen, ihm so nahen, der heimatlichen Mundart in vieler Beziehung ähnlichen Kanzleisprache von Speier richtete, zumal da er der mitteldeutschen Kunstpoesie nicht eben freundlich gegenüber stand, wie zahlreiche Äußerungen über litterarische Größen bestätigen?

Von jenem doppelten Streben legt seine fortgesetzte Arbeit an der Sprache seines Hauptwerkes ein beredtes Zeugnis ab. Wir können sie an den bei seinen Lebzeiten erschienenen Drucken deutlich verfolgen. Auch Luther hatte einst bei seiner Bibelübersetzung zwei Faktoren, mit denen er rechnete: die lebendige Sprache des Volkes und die kursächsische Kanzlei. Immer aufs neue ist er bemüht, den richtigen Ausgleich zwischen beiden zu finden. Besonders sucht er später in seiner Sprache zu grobe dialektische Eigenheiten zu beseitigen, ohne das Volkstümliche zu vernichten.[7]) Ähnlich verfährt Grimmelshausen. In der ältesten Ausgabe des Simplicissimus, erschienen im Jahre 1668, von der wir freilich nur einen sehr verunstalteten Nachdruck (B nach Professor Hollands Bezeichnung[8]) haben, trat das Volksmäßige in der Schreibart noch sehr stark hervor.[9]) Dies unter anderem trug ihm jene Vorwürfe von den gelehrten Schriftstellern der Zeit ein.[10]) Obschon er sich, wie schon oben erwähnt ist, im »Momi placat,« der Vorrede zum „Satyrischen Pilgram", dagegen verteidigt,[11]) muß ihm doch bei reiflicher Überlegung mancherlei in seiner

---

[1]) Birlinger, Die alemannische Sprache rechts des Rheins seit dem XIII. Jahrhundert. Berlin 1868. Einleitung S. V.

[2]) Dieses wurde, nachdem es in der ersten Zeit seines Bestehens ein Wanderleben geführt hatte, 1526 dauernd nach Speier verlegt und blieb dort, bis es 1697 nach Wetzlar übersiedelte.

[3]) Z. B. Sebastian Helber, Schulmeister und kaiserlicher Rat in Freiburg i/B. in seinem „Teutschen Syllabierbüchlein", 1593 (Burdach a. a. O. S. 19. Socin a. a. O. S. 205 f.), Kaspar Scioppius aus Neumarkt in der Oberpfalz in seiner Abhandlung: „Consultatio de prudentiæ et eloquentiæ parandæ modis in adulescentis cuiusdam Germani usum" 1626 (Socin, S. 328.), Joh. Rudolf Sattler, Notar und Gerichtsschreiber zu Basel in seiner „Teutschen Orthographey und Phraseologey ꝛc." 1606 (Socin, S. 313). Noch im Jahre 1755 empfahl der Benediktinerpater August Dornblüth in seinen „Observationes etc." den angehenden Schriftstellern das eifrige Studium der Gerichts- und Prozeßschriften des Kammergerichts zu Speier, zumal der zwischen 1680 und 1690 abgefaßten.

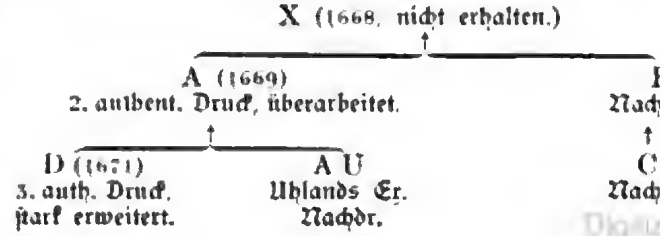
[4]) K. v. Bahder, Grundlagen des neuhochdeutschen Lautsystems, Straßburg 1890 S. 37 f. und S. 247.

[5]) Vgl. O. Brenner, Mundarten und Schriftsprache in Bayern S. 66. Diese alemannische Färbung tritt in den Weistümern, Urkunden und Drucken der Zeit deutlich zu Tage (s. Urkundenbuch von Otterberg und von Speier, Schriftstücke der Pfälzer Wittelsbacher in den Denkschriften der Münchener Akademie, hist. Klasse, Speierer Chronik von Christoph Lehmann, Frankfurt 1612.), wie mir Herr Professor Brenner in gütigster Weise mitgeteilt hat.

[6]) Dabei ist sicher nicht an seinen Geburtsort Gelnhausen zu denken, den er schon im zehnten Jahre verließ, sondern an seinen spätern Wohnort Renchen, wo er nach dem Krieg als Schultheiß im Dienste des Bistums Straßburg lebte.

[7]) Vgl. C. Franke, Grundzüge der Schriftsprache Luthers, Görlitz 1888 S. 10 ff., Burdach a. a. O. S. 8.

[8]) Den folgenden Ausführungen über die Drucke des Simplicissimus liegen die Resultate der Untersuchung Kögels (a. a. O. S. XXIII) zu Grunde. Der dort schließlich aufgestellte Stammbaum sei hier der leichteren Orientierung halber wiederholt. Die Buchstaben sind die von Holland, dem ersten Herausgeber des Romans, gewählten.



[9]) Kögel. a. a. O. S. XXV.

[10]) S. oben S. 4.

[11]) S. o. S. 4.

Digitized by Google

Sprache zu grob mundartlich erschienen sein. Er unterwarf jedenfalls sein Werk einer äußerlichen Verfeinerung, beseitigte dabei aber die volkstümlichen Kennzeichen keineswegs gänzlich. Das Resultat der Überarbeitung ist der Druck A vom Jahre 1669, die erste erhaltene authentische Ausgabe. Der nächste vom Verfasser beeinflußte Druck D vom Jahre 1671 schließt sich sprachlich ziemlich eng an A an, doch zeigt auch er die bessernde Hand des Autors, wiewohl die Änderungen, meist Zusätze und Erweiterungen, oft nicht nach unserem Geschmacke ausgefallen sind.[1]) Jedenfalls ist Kögel zuzustimmen, wenn er behauptet, daß A als die erste authentische Ausgabe jedem Texte zu Grunde zu legen sei, ohne daß deshalb natürlich die übrigen bei Feststellung desselben unberücksichtigt bleiben dürfen.[2]) Das ist bei seiner Ausgabe geschehen, und deshalb verdient sie bei einer grammatischen Untersuchung den Vorzug vor denen von Keller und Kurz.

Sie ist daher bei der folgenden Abhandlung benutzt worden. Es sollen darin die Abweichungen der Sprache Grimmelshausens vom Neuhochdeutschen dargelegt und zugleich gezeigt werden, wie ihre volkstümliche Haltung in der Einfachheit und Klarheit des Stiles, in der Eigenart und Mannigfaltigkeit des Wortschatzes, aber auch in der mundartlichen (oberdeutsch-alemannischen) Färbung hervortritt.[3]) Durch eine genaue Vergleichung mit dem Mittelhochdeutschen wird zugleich dabei eine überraschende Menge alten Sprachgutes zu Tage treten. Auch darin ist ein Zeichen der Volkstümlichkeit der Sprache Grimmelshausens zu sehen. Denn das ist ja für die Rede des Volkes überhaupt charakteristisch, daß sie alte Sprachgebilde gegenüber der Schriftsprache bewahrt, und besonders in jenen Gegenden am Oberrhein, die zu den klassischen der mittelhochdeutschen Zeit gehören, werden mittelhochdeutsche Formen noch lange lebendig geblieben sein, da hier noch lange die Nachklänge der Dichtung aus der ersten Blütezeit unserer Litteratur nachwirkten.[4])

In Rücksicht auf die oberdeutschen Merkmale der Schreibart Grimmelshausens ist jedoch schließlich noch einem Einwurf zu begegnen. Sind nicht etwa die dialektischen Kennzeichen der Druckerei zuzuschreiben? Nach der Lage der damaligen Verhältnisse wäre das an und für sich nicht unmöglich.[5]) Nun ist aber zunächst mit Recht von Keller und Kurz darauf hingewiesen worden, daß höchst wahrscheinlich auch die sogenannten Mömpelgarter Drucke (B und A) in Nürnberg bei Felßecker, dem Verleger der späteren Gesamtausgaben der Werke Grimmelshausens[6]), erschienen sind. Hier hatte jedoch seit dem Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, als eine Anzahl von Nürnberger Druckereien Luthers Schriften nachzudrucken begann, die Lutherſprache immer mehr Eingang gefunden. Seit dem Auftreten der Pegnitzschäfer gelangte sie völlig zur Herrschaft. Nur noch in wenigen Punkten werden oberdeutsche Kennzeichen festgehalten. Doch sind diese Abweichungen so geringfügig, daß die damalige Nürnberger Sprache höchstens als eine besondere Schattierung der mitteldeutschen Schriftsprache betrachtet werden kann.[7]) Sind in Nürnberg also Änderungen an der Sprache des Simplicissimus vorgenommen worden, so werden sie sicher eher nach der Richtung der mitteldeutschen Litteratursprache hin erfolgt sein, als daß man die stark hervortretenden oberdeutschen Erscheinungen darauf zurückführen könnte. Weshalb man jedoch mit Kurz annehmen soll, daß Nürnberg nur der Verlagsort, der Druckort dagegen ein anderer sei[8]), ist schwer erklärlich. Viel näher

---

[1]) Kögel a. a. O. S. XXVIII.

[2]) a. a. O. S. XXIX.

[3]) Dabei ist natürlich zuzugeben, daß manche der im folgenden als oberdeutsch (alemannisch) aufgefaßten sprachlichen Erscheinungen auch in anderen Dialekten zu finden sind. Diese aber können bei dem Entstehungsgebiet des Simplicissimus nicht in Betracht kommen.

[4]) Vgl. v. Bahder a. a. O. S. 61.

[5]) Kluge, a. a. O. Kap. IV., weist nach, daß wenigstens im sechzehnten Jahrhundert auf die orthographische, ja überhaupt auf die sprachliche Gewandung der Druckschriften wenig Sorgfalt verwendet wurde. Die Autoren behandeln oft die korrekte Wiedergabe ihrer Schriften als gleichgiltig, und die Willkür der Drucker spielt dabei eine große Rolle. Wird nun auch nach der reichen Entwickelung der Grammatik im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert (s. Socin a. a. O. S. 251 ff. und 329 ff.) und nach der Interesse an sprachlichen Dingen erweckenden Thätigkeit der Sprachgesellschaften eine Besserung in diesen Zuständen bis zur Zeit Grimmelshausens eingetreten sein, so ist doch sicher, daß eine gleiche Überwachung des Druckes durch den Autor, wie sie heutzutage erfolgt, noch nicht üblich war.

[6]) Dieser hatte überhaupt das Bestreben, als Verfasser volkstümlicher Schriften im Dunkel zu bleiben. Er wollte sich das Wohlwollen der angesehenen und hochgestellten Persönlichkeiten nicht verscherzen, mit denen er in Verkehr stand und die, dem Geschmacke der Zeit huldigend, ihm sicher derartige im Volkston gehaltene Werke übel vermerkt hätten. Er verbarg sich daher als Autor hinter allerlei anagrammatischen Verstellungen seines Namens, so daß dieser erst in neuester Zeit mit Sicherheit hat festgestellt werden können. (Vgl. besonders Echtermeyer und Passow a. a. O.) Um jede Spur zu verwischen, machte er aber auch offenbar erdichtete Angaben über Verleger und Druckort seiner Werke. (Das Genauere darüber findet sich bei Kurz, Keller, Kögel a. a. O., vgl. besonders Kurz S. LII, Anm.).

[7]) v. Bahder a. a. O. S. 56.

[8]) a. a. O. S. LII, Anm.

Digitized by Google

liegt es nach allem, was wir über Grimmelshausens litterarische Bestrebungen wissen, die dialektische Färbung seiner Sprache wenigstens in den wesentlichen Punkten auf ihn selbst zurückzuführen. Das wird in vieler Beziehung für die Formenlehre richtig sein und für den Wortschatz zutreffen. Eher könnte man bei den lautlichen Eigenheiten an eine Willkür des Druckers denken. Aber auch diese Seite der Sprache seines Werkes konnte Grimmelshausen doch schon deshalb nicht gänzlich außer acht lassen, weil er ja öfter den auftretenden Personen rein dialektische, lautlich gut wiedergegebene Reden in den Mund legt.[1]) Dabei ist auffällig, daß diese meist mittel- und niederdeutschen Mundarten angehören. Vielleicht kann man schon aus diesem Umstand schließen, daß sich Grimmelshausen der oberdeutschen Anklänge in seiner ganzen Sprache wohl bewußt war. Es wären dazu oberdeutsche Dialektstellen nicht in den richtigen, wirksamen Gegensatz getreten.

Nach alledem wird man Kögel Recht geben können, wenn er annimmt, daß der Verfasser wenigstens sein korrigiertes Handexemplar der Druckerei zur Verfügung stellte.[2]) Daß endlich auch bei einem Schriftsteller wie Grimmelshausen in dieser Zeit sprachlicher Unsicherheit an Konsequenz der Schreibart in vielen Fällen nicht zu denken ist, ergiebt sich von selbst.

---

[1]) Kurz a. a. O. S. XLVI.

[2]) a. a. O. S. XXVII. Er nimmt trotzdem häufige eigenmächtige Änderungen des Korrektors an. Die vier zum Beweise dieser Ansicht angeführten Stellen scheinen mir jedoch keineswegs beweiskräftig genug zu sein. Die Änderung der richtigen Lesart (B) **edels Leben** (13, 11 Kurz) in **edeles** (A), wodurch das Wortspiel mit **Eselsleben** unverständlich wird, ferner die Schreibung **unananger** (A, 15, 27) für **vunananger** (B), und **mildreiche** (A, 90, 15) statt **milchreiche** (B) sind wohl einfach als vom Korrektor übersehene Druckfehler zu betrachten, wie solche auch heute noch unverbessert stehen bleiben. Auf die letzte Stelle, 167, 27, legt K. den meisten Wert. Dort heißt es in A und B: **dorffte ich nicht auf Fourage reiten, sondern muste Pferde strigeln.** Die Stelle ist offenbar verdorben, das ergiebt der Zusammenhang. Statt **nicht** muß es **mit** heißen und **sondern** ist zu tilgen (das von K. ebenfalls gestrichene Wort **muste** kann stehen bleiben). Wenn nun auch dieser Irrtum, vielleicht auf dem Druckfehler **nit** für **mit** beruhend, auf den Korrektor von A zurückzuführen ist, so kann man daraus doch nicht auf irgend welche Eigenmächtigkeit desselben schließen.

Digitized by Google

A.

Lautlehre.

1. Konsonantismus.[1]

1. Die auffälligste Erscheinung auf dem Gebiete der Mutä ist ein häufig vom Nhd. abweichender Gebrauch von Media und Tenuis. Die Ursache davon ist verschieden, und man muß bei der Beurteilung der einzelnen Fälle zwischen Anlaut auf der einen und In- und Auslaut auf der anderen Seite scheiden.

Im Anlaut ist bei einigen Wörtern der mhd. Lautbestand bewahrt.[2] Es haben a) die alte Media: **Brügel** 280,27. **brügeln** 183,28. **butzen**[3] 96,2. 168,33. 183,25. 272,5. 476,6. 522,3; 33. 537,9. b) die alte Tenuis: **tauren** (dauern)[4] 207,25. **teutsch**[5] 32,4. 51,33. 83,10. 407,15. 429,1. 473,23. 549,4. vgl. dazu **Teutschland** 403,23. **Hochteutscher** 268,5. 571,16. **verteutschet** 297,2. **tung**[6] 31,29.

Bei der Mehrzahl der Beispiele ist jedoch die abweichende Schreibung auf mundartliche Einflüsse zurückzuführen, Einwirkungen, von denen sich noch Spuren in unserer Schriftsprache vorfinden. Nach den gründlichen Untersuchungen von Bahders[7] nämlich steht fest, daß im Nhd. für die vom Mhd. abweichenden d und b im Anlaut nicht md. Dialekte maßgeblich gewesen sind, wie man auf den ersten Blick vermuten könnte, sondern daß ihre Hauptquelle das Obd. ist. Auf alemannischem wie auf bairischem Gebiet ist schon frühzeitig Unsicherheit in der Verwendung von Media und Tenuis eingetreten,[8] die sich dann besonders in frühnhd. Zeit geltend macht, als die mhd. Sprachgesetze in Verfall geraten. Auf der einen Seite breitet sich d und b aus, aber auf der andern gewinnt auch t und p an Boden. Der Grund dieser Schwankungen ist der Umstand, daß in den obd. Dialekten in der Aussprache ein Unterschied zwischen der anlautenden Lenis und Fortis nicht vorhanden war. Noch jetzt werden in süddeutschen Mundarten diese Laute ohne Unterscheidung gesprochen.[9] Aus diesen Lautverhältnissen sind folgende Schreibungen im Simplicissimus zu erklären:

a) Mit anlautender Media:[10] **auffbassen** 229,30. **Danne** 434,29. vgl. dazu **Dannenwald** 471,13. **dapffer** 35,30. 39,3. 58,22. 330,20. 338,9. vgl. dazu **Dapfferkeit** 48,3; 9. 59,25. 81,10. 326,33. 340,27. **erdappen** 90,25. 115,1. 338,4. 349,17. **Dasche** 151,2. 434,23. vgl. dazu **Patronendäsche** 138,30. 321,4. **Daube** 14,16. 227,36. vgl. dazu **Dauben-Augen** 79,4. und **Turteldäublein** 126,22. **daumeln** 412,15. **verdauschen** 56,22. **doll** 83,7. 94,16. 97,28. 227,3. vgl. dazu **dollen** 186,24. **verdollen** 576,18 und **Döllerey** 580,7. **Dölpel** 23,18. 72,26. **dorkeln** 83,31. 104,22. **dummlen** 90,8. 195,32. **verduschen** 146,3. Dazu kommen die Lehnwörter: **Banier**[11] 171,27. **Bech**[12] 216,5. **Beltz**[13] 126,6. 218,3. vgl. dazu **Schlaffbeltz** 453,8. **Bensel**[14] 191,39. **Daffet**[15] 304,14. vgl. dazu **daffeten** 297,25.

---

[1]) Im folgenden sind die rein orthographischen Erscheinungen nicht berücksichtigt worden, so c für k z. B. in Cörper, v für f z. B. in Vestung, das häufige Auftreten einfacher Liquida vor Konsonanten und am Ende des Wortes ꝛc. Über Konsonantenverdoppelung s. u. S. 12.

[2]) Soweit das Mhd. in Betracht kommt, sind das Lexikon von Lexer und die drei Grammatiken von Weinhold, die mhd. (leider war mir nur die erste Auflage zugänglich), die alemannische und die bairische (citiert A. Gr. und B. Gr.), öfter auch die von Paul und Wilmanns verglichen worden. Auch Kluge, Etymologisches Wörterbuch, sowie die oben angeführten Abhandlungen von Birlinger und von K. v. Bahder sind benutzt worden.

[3]) Mhd. brügel und butzen. Unser p ist md. Ursprungs, vgl. K. v. Bahder a. a. O. S. 225.

[4]) Mhd. tûren, dûren-durare, dûren-miserori, v. Bahder a. a. O. S. 239.

[5]) Mhd. tiutsch, diutsch. Das anlautende t entsprach dem Obd. Vgl. Kluge a. a. O. und v. Bahder a. a. O. S. 269.

[6]) Mhd. tunge, das nhd. d im Anlaut weist auf Entlehnung aus dem Mdd. hin. Kluge a. a. O.

[7]) a. a. O. S. 226 und 241 ff.

[8]) Weinhold, A. Gr. § 148. 153. 169. 179. B. Gr. § 121. 124. 140. 145. Paul a. a. O. § 95. Wilmanns a. a. O. § 78.82. Für das Alemannische vgl. noch Birlinger a. a. O. S. 126 und 142.

[9]) Vgl. Rapp bei Frommann, die deutschen Mundarten, II. S. 59.

[10]) Auch im Mhd. ist bei einer Anzahl der folgenden Wörter die Media belegt, doch ist die Tenuis vorherrschend und regelrecht.

[11]) Mhd. panier, aus fz. banière.

[12]) Im siebenten Jahrhundert aus lat. picem, s. Kluge, Et. Wb.

[13]) Aus mlat. rom. pellicia, s. Kluge, Et. Wb. (Dieses ist auch bei den flg. Wörtern verglichen worden.)

[14]) Aus mlat. pinsellus.

[15]) Mhd. taphart, daphart, aus pers. tâftah, Gewebe, durch rom. Gebiet eingeführt. Vgl. Heyne, Wb.

Digitized by Google

Deller[1]) 30,34. 63,15. 80,7. 84,22. 87,29. vgl. dazu **Dellerlecker** 423,10. **Dinte**[2]) 562,26. vgl. dazu **Dintenfaß** 76,11; 28. 461,8, und die mit Guttural anlautenden Wörter **Goll** (Kohle)[3]) 512,19. **Gutſche**[4]) (Kutſche) 306,33. 360,30; 31. 365,38. 383,15.

b) Mit anlautender Tenuis, die beſonders gern vor Liquida auftritt[5]): **planck** 302,26. **plaich** 476,10. **plechern** 312,36. **plehcken** 194,25. 200,23. **pleyern** 545,5. **Ploch** 56,16. 100,4; 7. 405,34. **plöde** 565,8. **plößlich** 472,1. **prauſen** 525,13. **Preche** 515,15. **verpremt** 58,18. **trehen** 508,26. **treſchen** 578,1. **tringen** 389,30. 452,14. 510,7. 555,6. vgl. dazu **abtringen** 534,32. **getrang** 158,32 und **Trangſal** 512,6. **betrohen** 476,35. vgl. dazu **betrohlich** 578,5. **außtrücklich** 46,25. Außerdem hat p im Anlaut **Pirne** 30,6. 258,23. **paar** (nackt, bloß) 62,8. vgl. dazu **paarhäuptig** 52,6, und **Tihle**[6]) 405,37.

Schon der Umſtand, daß im In- und Auslaut viel vereinzelter Media für nhd. Tenuis oder umgekehrt erſcheint, legt die Vermutung nahe, daß es ſich hier nicht um die gleiche Wirkung der dialektiſchen Ausſprache wie im Anlaut handelt. In der That blieb im Oberdeutſchen im Innern des Wortes der lautliche Unterſchied zwiſchen Lenis und Fortis erhalten.[7]) Es iſt hierbei vielmehr in den meiſten Fällen die mhd. Form bewahrt, während das Nhd. das Unregelmäßige hat. Zuweilen iſt auch der Unterſchied des Simpliciſſimus von letzterem ſo zu erklären, daß ſich in jenem eine ſchon im Mhd. vorhandene lautliche Unſicherheit noch bemerkbar macht, die im Nhd. beſeitigt iſt. So ſteht

a) altes b für nhd. p in **Haubt** 499,18; 19. vgl. dazu **Haubtgut** 502,25. **Haubtlermen** 483,8. **behaubte** 487,8. **behaubtet** 535,32. (die nach Synkope des e erforderliche Angleichung des b an t iſt ſchon im Mhd. ſehr oft nicht durchgeführt[8]), b) altes d für nhd. t in den Ordnungszahlen und ein paar anderen Wörtern. Dieſe Erweichung des Dentals, hervorgerufen durch die vorausgehende Liquida, iſt ſchon bei Beginn der mhd. Zeit auf den verſchiedenſten Dialektgebieten eingetreten.[9]) Vgl. **ſibende** 152,8. 460,17. 461,3. 515,24. **zehende** 460,18. 461,5. **dreyzehende** 460,20. 461,6. **vierzehende** 460,20. 461,7. **achtzehende** 517,3. **dahinden** 281,28. **hindan** 8,24. **Hindere** 41,11; 16. 85,8. 281,28. 381,38. 438,19. **Ernde** 8,23. **poldern** 193,35. Damit könnten auch in Verbindung gebracht werden vereinzelte Schreibungen wie **ordendlich** 472,20. 570,5 und **unordendlich** 472,5, ferner auslautendes d in **Schwerd** 334,36 und **Weld** 462,15. Die beiden letzten Formen freilich entſprechen dem ſtrengen Mhd. nicht, da ja hier die Erweichung des Dentals nach Liquida am Wortende unterbleiben mußte, weil das Auslautsgeſetz hindernd eingriff.[10]) Auch Spuren des letzteren ſind in einer Anzahl von Wörtern vorhanden.[11]) Es ſteht alſo c) altes t für nhd. d in **Gedult** 26,38. 29,26. 93,19. 434,17. **Ungedult** 39,21. 263,5. 267,3. 440,16. 473,37. vgl. dazu **gedultig** 425,28. **ungedultig** 26,26. 334,10. 350,18. 351,38. 425,28. **Erdultung** 512,5. **Gelt** 26,23. 61,37. 68,24. 378,35. 472,2. 489,13. vgl. dazu **Geltmittel** 62,8. **Ferſengelt** 141,7. Außerdem könnten vereinzelt auftretende Beiſpiele angeführt werden wie **nackent** 565,21. **Schintgrube** 477,9. **ſiedent** 420,6. **Urkunt** 508,26, ohne daß ihnen viel Wert beizulegen wäre. Altes t im Auslaut hat endlich auch das Subſtantiv **Jagt**[12]) 261,12. 474,32. Auch in **Milterung** 462,36 entſtammt das t dem Mhd., ſ. milte, milde, mild. d) In dem Adjektiv **tod** ſchließlich 39,11; 31. 43,18. 359,5. 360,9. 363,33. 364,12; 20; 35. 364,32. 368,7. 388,39. 401,16. 457, 20. 504,30 und ſeinen Ableitungen **getödet** 417,34 und **Abtödung** 472,26 iſt die Media aus einer alten Nebenform zu erklären, die in nd., aber auch in alem. Mundarten bekannt iſt.[13]) Auf einer ſolchen Doppelform beruht auch das b in dem einmal vorkommenden Verbum **zablen**[14]) 314,29. Abweichend vom Mhd. haben t nur **fürters** 93,35. 354,15. vgl. dazu **fürterhin** 93,19 und einmal **binten** 221,23.

---

[1]) Im vierzehnten Jahrhundert aus ital. tagliere.
[2]) Aus mlat. tincta.
[3]) Mhd. kol.
[4]) Schon im ſechzehnten Jahrhundert geläufig, aus ungar. koszi (Wagen aus Koszi bei Raab), Kluge, Et. Wb.
[5]) Die folgenden Wörter haben im Mhd. durchweg die Media. Über die häufige Verbindung von anlautender Tenuis und Liquida im Obd. ſ. Birlinger a. a. O. S. 126, v. Bahder a. a. O. S. 241 und 257 und Weinhold, A. Gr. § 169.
[6]) Mhd. dil, dille, vgl. v. Bahder a. a. O. S. 241 und 269.
[7]) v. Bahder a. a. O. S. 243. Birlinger a. a. O. S. 127.
[8]) mhd. houbet, houpt, aber auch houbt.
[9]) Weinhold, Mhd. Gr. § 171. 172. Wilmanns a. a. O. § 61. Paul a. a. O. § 74, 3 u. 4. Weinhold, A. Gr. § 180. B. Gr. § 141.
[10]) Doch findet ſich die Media hier vereinzelt ſchon am Ende des dreizehnten Jahrhunderts auch auf obd. Gebiet. Weinhold, Mhd. Gr. § 148. 172. A. Gr. § 150. 183. B. Gr. § 143. 149. Wilmanns a. a. O. § 147.
[11]) Die alten t-Formen ſind in frühnhd. Zeit im Obd. ſehr verbreitet, ſ. v. Bahder a. a. O. 243 und 271. Unſer d ſtammt in dieſen Wörtern aus dem Md.
[12]) Mhd. jagot.
[13]) vgl. v. Bahder a. a. O. S. 244. Paul und Braune, Beiträge 14, 434. Heusler, der alemann. Konſonantismus in der Mundart von Baſelſtadt, Straßburg 1888 S. 97.
[14]) Mhd. zabeln mit Nebenform zappeln. Erſtere Form iſt im Frühnhd. auch auf obd. Gebiet geläufig. Vgl. v. Bahder S. 282.

Digitized by Google

2. Die übrigen Unterſchiede der Sprache des Simpliciſſimus vom Nhd. auf dem Gebiete der Mutä erweiſen ſich ebenfalls in erſter Linie als Bewahrung des alten Lautbeſtandes, und zwar ſteht a) der mhd. Labial in **Lappe**[1]) (Laffe) 238,33. **Stopffel**[2]) 502,3 und **Schwebel** 515,13.[3]) Altes auslautendes b hat die Präpoſition **umb** 379,26. 570,14. vgl. dazu **darumb** 495,15. 549,34. **warumb** 108,20. **umbgegoßne** 590,1. **umbgehe** 137,21. 574,27. **Umbſtände** 479,9. 487,25. **umbſtändlich** 482,26 etc. Epentheſiſches b oder p, das, ſchon im Mhd. auf den verſchiedenſten Dialektgebieten vorhanden,[4]) ſich in der folgenden Zeit immer mehr ausbreitet,[5]) zeigt ſich in Wörtern wie **frembd** 110,32. 177,29. 590,24. **Hembd** 51,12. **ſambt** 523,36. **ſampt** 579,20. 583,34. 585,35. **geſampter** 549,34 etc. b) Der Dental fehlt in Übereinſtimmung mit dem Mhd. in **Obs** 286,35 und **Predig**[6]) 470,14. 584,8. c) Der alte Guttural erſcheint in **gähling** 91,5 (auch **gehling** geſchrieben 551,4) und **gähelingen**[7]) 42,15. **Reiger**[8]) 451,7. **(Ley)lachen**[9]) (Laken) 105,11. **Beſelch**[10]) 72,2. 76,16. 88,39. 173,6. 415,29. 582,35; 36. **Hochheit** 475,22. 478,24. **Rauchheit**[11]) 128,5. Auch das Fehlen des h in **gedeyen** 134,30. 255,19. 484,9. 494,37. 536,28. **Weyer**[12]) 35, Übſch. und in **glüen**[13]) 99,20. 130,30. 314,29. 521,24 iſt alten Urſprungs.

Zu dieſen alten Bildungen kommen wieder Eigenheiten dialektiſcher Natur. In den Wörtern **verſtümpelt** 53,8 und **kämpelte** 304,18. 548,11. **gekampelt** 51,34 iſt nicht nur die auch dem Oberdeutſchen geläufige Aſſimilation des Labials an m unterblieben, ſondern auch die obd. Verhärtung desſelben eingetreten.[14]) Beliebt iſt auf dieſem Dialektgebiet ferner der Ausfall des Dentals,[15]) vgl. im Simpliciſſimus die Wörter **bedörffig** 417,14. 434,15. 442,10. **Marcktag** 516,22. **Marckflecken** 547,31. **Marckſchreyer** 470,5. **marcken**[16]) 288,7. Dialektiſche, ſchon in alter Zeit vorhandene Schreibungen ſind **Kalch** 519,27 und **Schurch** 492,8. Auch **bachen** 30,8 beruht auf einer alten, in Oberdeutſchland zur Herrſchaft gelangten Nebenform, ebenſo **Storck** 127,1.[17]) Die Negation erſcheint ſehr oft in der Form **nit**, ſo 188,17. 205,14. 214,6. 311,23. 319,35. 496,90. 498,34. 499,7 etc. Auslautendes ch haben noch **Zeuch** 249,29 und **Gelach** (Gelage) 265,17.

Die gutturale Media endlich in **mögte** 7,21. 10,19. 17,26. 26,36. **vermögte** 32,33. **vermögt** 22,29 etc. iſt in Anlehnung an **mögen, ich mag** eingedrungen.[18]) Ebenſowenig beruht ſie wohl auf lautlicher Grundlage in der Diminutivendung **—gen** (für-chen). Dieſe iſt überhaupt urſprünglich dem Obd. fremd.[19]) Vgl. **Hertzgen** 389,16. **Känngen** 403,23. **Mädgen** 400,38. **Stätegen** 397,16. **Stückgen** 143,28. **Tractätgen** 590,20. **Weibgen** 402,39. **Weingen** 397,3 etc. Die Schreibung der Adjektivendungen **—lich** und **—ig** zeigt Abweichungen vom Nhd. Neben dem Mhd. entſprechenden Formen wie **adelich** 6,9. 8,20. 9,3; 33; 34 etc. **billich** 9,33. 13,7. 19,21. 40,9. 49,14 etc. heißt es

---

[1]) Mhd. lape, lappe; die nhd. Form mit ff neben dem mhd. pp iſt unklar. Kluge, Et. Wb.

[2]) Unſer pp beruht vermutlich auf Entlehnung aus dem Mdd. Doch vgl. auch v. Bahder a. a. O. S. 193 und 199. Jedenfalls iſt die Form Stopfel oder Stupfel echt obd., v. Bahder, S. 279.

[3]) Mhd. swëbel und swëvel. Die Verſchiebung von v zu b hat ſchon frühzeitig ſtattgefunden und iſt auch im Obd. vielfach belegt. S. Weinhold, Mhd. Gr. § 148. A. Gr. § 155. B. Gr. 125. Paul a. a. O. § 82. Birlinger a. a. O. S. 140.

[4]) Weinhold, Mhd. Gr. § 150. A. Gr. § 149. 155. B. Gr. S. 126. Wilmanns a. a. O. § 153.2.

[5]) Kehrein, Grammatik der deutſchen Sprache des fünfzehnten bis ſiebzehnten Jahrhunderts. 1. H. § 144. 153. Er führt Schottels Äußerung darüber an (Ausführliche Arbeit von der Teutſchen Haubt-Sprache S. 204): „Es iſt bisher durch einen wunderlichen Misbrauch eingeführt, daß man das B hat allemal zu Ende eines, auf m ausgehenden Wortes, beygeſetzt, als Kaiſerthumb, komb, Lamb, fromb, Stammb, worumb, drumb ꝛc. Es gehöret aber das b daſelbſt gar nicht hinein, ſondern muß von allen ſolchen Wörtern ausgelaſſen werden." Grimmelshauſen hat ſich auch von dieſem ſprachlichen Unfug viel freier gehalten als die meiſten ſeiner Zeitgenoſſen.

[6]) Vgl. Paul a. a. O. § 36,7. Im erſten Wort iſt unſer t jungen Urſprungs (mhd. obez), während es zum mhd. bredige, predige ſchon eine Nebenform bredigät, bredigâte gab, an die ſich das Nhd. anſchloß.

[7]) Mhd. gaehe (auch gâch). Das nhd. j hat ſich vielleicht in fälſchlicher Beziehung auf jagen feſtgeſetzt. Kluge, Et. Wb. Das g iſt den obd. Druckſprachen eigen, ſ. v. Bahder, a. a. O. S. 272.

[8]) Mhd. reiger. Unſer h iſt nur orthographiſch, ſ. Paul a. a. O. § 34.

[9]) Mhd. lîlachen (aus lînlachen).

[10]) Mhd. bevëlch.

[11]) Mhd. hôchheit und rûch. Nach Paul a. a. O. § 114 iſt bei den drei zuletzt erwähnten Wörtern wohl auch an obd. Einwirkung zu denken.

[12]) Mhd. gedîhen, gedîen und wîwer, wiwaere. Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 145.

[13]) Unſer h iſt als Vokaltrennung für früher vorhandenes j eingeführt; mhd. glüejen, glüen. Vgl. Paul a. a. O. § 34.

[14]) Mhd. kembeln und stümbeln. Weinhold, A. Gr. § 149. B. Gr. § 122. 138.

[15]) Birlinger, a. a. O. S. 128.

[16]) Mhd. dürftic, market (markt), marketen (marken).

[17]) Mhd. backen, bachen und storch, storc, ſ. Kluge, Et. Wb. Paul a. a. O. § 36,5.

[18]) Vgl. Weinhold, A. Gr. § 378. B. Gr. § 326.

[19]) Weinhold, A. Gr. § 273.

Digitized by Google

glückligſte 16,35. **Freundligkeit** 21,12. **Herrligkeit** 11,22. **Höffligkeit** 29,7. Auch das Suffix **—icht** hat zuweilen g, vgl. **vierbeinigt** 13,30. **zinckigt** 100,8.

3. Altertümlichkeiten, welche die Liquidä betreffen, ſind: **Beſem** 42,34. 142,5 und **Buſem**[1]) 24,6 haben noch altes m, **Thurn**[2]) 429,6. 460,10. 531,6 dagegen n, vgl. noch **Diebs-Thürnen** 83,7. **Kirchthurn** 358,31. **Münſter-Thurn** 471,23. **Pulver-Thurn** 524,11. **Milchpfenninge**[3]) hat n im Inlaut bewahrt. Der Naſal fehlt in **alber**[4]) 82,29. 238,19. 242,26. 303,32. vgl. dazu **Alberkeit** 42,6. **Leinwat**[5]) 430,24. 517,25. **ſporen**[6]) 239,33. Dem Mhd. entſpricht auch der Mangel des Naſals in den Verben **anfahen**[7]) 40,22. 81,33. 232,18. 406,27. 425,22. 470,26. 488,16. **empfahen** 213,15. 334,21. 417,26. **umfahen** 327,18. vgl. auch die Ableitungen **Fahung** 15,8 **feurfähiger** 515,13. Dazu kommen die Lehnworte **Dotzet (Dutzet)**[8]) 116,7. 144,17. 179,33. 226,9. 241,25. 278,36. 388,35. 588,24. **Keller**[9]) 423,29. **Kellerin** 58,20. 227,16. 441,1. Ohne l oder r erſcheinen **Bücking**[10]) (geräucherter Hering) 285,26. **ſodern**[11]) 33,15. 463,2. 531,20 und mit Umlaut **ſödern** 494,9. vgl. dazu **erfodern** 7,29. 45,15. 109,28. 112,15. 154,27. 472,23. 473,6. 486,16. Altertümlich ſind auch die Adverbialformen **hiebevor**[12]) 13,32. 32,29. 74,23. 86,26. 140,16. 343,2. 326,33. **hievor** 539,10. **hieher** 13,23. 25,17. 62,6. **dar**[13]) 545,36. vgl. dazu **darbey** 124,4. 154,30. **darhinter** 28,21. **dargegen** 87,16. **darnach** 301,7. **darneben** 43,7. 58,40. 69,21. 79,27. 277,12. **darwider** 98,21. 212,1. **darzu** 7,9. 7,27. 10,13. 20,25. 37,9. 62,36. 224,12. 372,17. 409,18. **worbey**[14]) 196,10. 319,26. **wormit** 526,9. **worzu** 82,14. 90,4. 117,13. **etwan**[15]) 6,7. 20,19. 39,21. 63,12. 122,34. 175,14. 207,13. **ſint**[16]) (ſeit) 97,6. 98,1. 322,39. 327,24. 328,13. 345,12. 343,5. 367,29.[17]) Sehr häufig iſt ſchließlich die ſchon dem Mhd. ganz geläufige[18]) Umſtellung von Vokal und Liquida in Suffixſilben, vgl. **Anglen** 30,13. **bettlen** 145,29. 372,6. **funcklen** 305,5. **Gablen** 142,6. **handlen** 384,25. **handlete** 286,21. **heuchlen** 499,37. **keglen** 129,4. **kuglen** 229,2. **Lächlen** 64,8. **manglen** 69,29. 76,30. 58,18. **papplen** 25,32. **ſamlet** 393,16. **ſamlete** 206,23. **Schüßlen** 564,10. **ſchüttlen** 35,9. **tumlete** 477,12. **wandlen** 418,23. **zweiflen** 62,26. **am tröckneſten** 375,4. **ungeſchliffneſte** 579,19. **allerverſchlagneſten** 176,4 etc.

2. Vokalismus.[19])

1. In Rückſicht auf den Vokalismus haben zwei Eigentümlichkeiten der Schreibart des Simpliciſſimus zwar im allgemeinen nur graphiſche Bedeutung, doch ſind wahrſcheinlich dabei gewiſſe Einſchränkungen anzunehmen.

a) Zunächſt iſt ohne weiteres klar, daß die meiſten von den Konſonantenverdoppelungen keinen Schluß auf die Quantität des vorhergehenden Vokals zulaſſen. Es ſind in der damaligen Zeit allge-

[1]) Mhd. bëſem, bëſen und buosem, buosen. Das alte m zeigt ſich noch lange im Alem. Vgl. Birlinger a. a. O. S. 102.
[2]) Mhd. turm und turn, letztere Form iſt im Obd., Rhein., Ndd. die herrſchende geworden. Kluge, Et. Wb.
[3]) Mhd. pfennic, pfenninc.
[4]) Mhd. alwaere.
[5]) Mhd. linwât. Unſer n iſt in Anlehnung an Gewand eingedrungen. Kluge, Et. Wb.
[6]) Mhd. sporn, sporen, spürn, spürnen. Das n iſt vielleicht aus einer fälſchlichen Weiterbildung des als Stamm betrachteten Infinitivs oder aus Anlehnung an das Subſt. Sporn zu erklären.
[7]) Mhd. vâhen (vân), vienc (vie), gevangen. Der Naſal iſt aus dem Prät. in die übrigen Formen eingedrungen. Weinhold, Mhd. Gr. § 340. A. Gr. § 336. Paul a. a. O. § 85.
[8]) Mhd. totzen, totzet aus frz. douzaine, vgl. Kluge, Et. Wb. Die Form totzet iſt beſonders im Alem. beliebt, ſ. Birlinger a. a. O. S. 103. An das franz. Wort trat zunächſt, wie öfter, t (d) an, und n der unbetonten Silbe fiel aus. Vgl. Paul a. a. O. § 84, 7 und 9. Weinhold, A. Gr. § 200. B. Gr. § 166. Mhd. Gr. § 197 und 199.
[9]) Mhd. kellaere aus cellarius; unſer „Kellner" geht auf mhd. këllnaere (cellenarius) zurück. Kluge, Et. Wb.
[10]) Mhd. bückinc. Das l des Nhd. hat wohl nicht in Rückſicht auf Bückling (zu biegen—Verbeugung) Eingang gefunden (Kluge, Et. Wb.), ſondern durch Einfluß anderer Fiſchnamen wie Gründling, Saibling u. a.
[11]) Mhd. vordern, vodern.
[12]) Vgl. mhd. hier, hie.
[13]) Mhd. dâr, dâ.
[14]) Mhd. wâ, wâr, war.
[15]) Mhd. ëte-, ët-, ëteswâ, daneben etwan, etwen.
[16]) Mhd. sît, sint. Im Mhd. iſt die naſalierte Form noch bewahrt in sintemal (sint dem mâle). Dies Wort erſcheint im Simpliciſſimus als **ſeintemal** 482,22.
[17]) Andere altertümliche Adverbialbildungen ſ. unter „Wortbildungslehre."
[18]) S. Weinhold, Mhd.-Gr. § 146. Freilich könnte man auch an Synkope denken.
[19]) Als lautlich bedeutungslos haben im folgenden keine Erwähnung gefunden die Schreibungen ey für ei z. B. in **bey, Ey, meynen** ꝛc. aa für ah z. B. in **waar,** ee für e z. B. in **ſeelig,** y für i z. B. in **ſchrye, knye.** Das Dehnungs-h fehlt in vielen Fällen, wo es das Nhd. verlangt, andrerſeits iſt es aber auch in Wörter eingedrungen, die es nach unſerer Orthographie nicht haben, vgl. **Mahler, Nahme, uhralt** ꝛc. dagegen **Gewonheit, hol, nemen, Stul** ꝛc.

Digitized by Google

mein übliche orthographische Schnörkel, so tz, ff, ck, ss[1]). Bei tt jedoch scheint es sich anders zu verhalten. Daß auch im Nhd. vor diesem Laut häufig die Kürze bewahrt ist[2]), während sonst die im Mhd. kurzen Vokale, die vor einfachen Konsonanten stehen, meist eine Dehnung erfahren haben[3]), geschah mit unter dem Einfluß südwestdeutscher Dialekte[4]). In diesen sind hier die kurzen mhd. Vokale durchgehends erhalten. Da nun im Simplicissimus die Verdoppelung des t nur nach alter Kürze und nicht nach alter Länge auftritt, so ist wohl anzunehmen, daß hierbei eine Erhaltung alter Kürze infolge von obd. Einfluß vorliegt. Vgl. **Vatter** 541,19. 558,34 etc. **Vatterland** 549,9. 585,20. **antretten** 494,5. 499,34. **außtretten** 173,11 **eintretten** 114,30. **betten** (beten) 471,26. **knetten** 564,5. **Trompette** 199,27. **Trompetter** 501,7. **Zettergeschrey** 103,36. **bott** 190,29. **verbotten** 99,16. 521,31. **Bottenläuffer** 368,1. **Bottmäßigkeit** 279,4. **Bottschafft** 452,26. **Goll** (Kohle) 512,18. **Krotte, Krott** (Kröte) 143,23. 313,31. 314,24 etc. dazu **Schildkrott** 126,25. **Zotte** (Zote) 155,35. **Strittigkeit** 215,11. Vielleicht kann man ferner bei folgenden und anderen Wörtern wenigstens auf eine Unsicherheit in der Quantität von im Mhd. kurzem, im Nhd. aber langem i aus dem häufigen Fehlen des Dehnungs—e schließen: **Begirden** 564,36. **beschihet** 8,31. ebenso **geschihet** 33,30. **Bidermann** 580,29. **bliben** 505,10. **diß** 8,32. 13,29. 42,20. 327,9 etc. (dagegen **dieser**). **Einsidel** 20,16. 21,15. 22,33. 25,27. 30,19. etc. **Einsidler** 20,34. **Einsidlen** 390,20. **erschinen** 508,13. **fidelten** 41,13. **Gegenspil** 494,35. (sogar **Spill** geschrieben 471,19. **Spilleut** 491,32.) **gestigen** 480,25. **getriben** 472,10. 522,32. **gezimet** 53,30. 59,9. 84,8 556,6 etc. ebenso **zimlich** 19,35. 31,3. 44,31. 390,25 etc. **gibt** 13,18. 23, Üb. **gibet** 27,23. **gibest** 24,16. **gib** 24,1; 24 etc. **ligen** 6,4. 18,24. 38,30. 54,21 etc. **ligt** 327,10. **Anligen** 183,6. **nider** 20,29. 33,1. 72,24 etc. **niderfiel** 18,25. **Rigel** 93,9. **Risen** 386,37. **Schifer** (Schiefer) 7,18. **Schmide** 540,22. **schmiden** 210,3. **Schwiger** 272,16. 278,24. **siden** 557,11; 14. **sihet** 12,18. 48,5. 389,11 etc. **sihest** 17,22. **sihe** 41,1. 387,21. **Spiß** 554,29. **stilt** (stiehlt) 136,1. **vil** 492,30. 493,32. 549,3. 563,29 etc. **wievil** 484,35. **wider** (gegen) 29,13. 30,14 etc. **widerte** (widersetzte sich) 38,16. **zufriden** 561,29. **Zwibel** 100,5. 133,26 u. a.

Das e fehlt auch konsequent in der Verbalendung —ieren (fz.-ier), wohl nur aus dem Grunde, weil es nicht wie im Französischen gesprochen wurde. Das Nhd. hat es später als bloßes Dehnungszeichen wiederhergestellt. Vgl. **balsamirte** 35,13. **docirt** 8,31. **formirt** 29,28. **passirte** 26,23. **practiciret** 34,8. **reguliren** 26,39. **retiriret** 20,22. **studiren** 9,9. **tractirt** 16,13. **tribuliren** 20, 19. u. a.

b) Mit einer Einschränkung nur graphisch aufzufassen ist auch die Verwendung der verschiedenen Zeichen für die e—**Laute**. Zur Bezeichnung des a—Umlautes oder des Brechungs—e wird ohne phonetischen Unterschied e und ä gebraucht, auch vielfach im Gegensatz zu unserer Orthographie. So steht: *α*) e für nhd. ä in Wörtern wie **außwehlet** 56,14. **abzuwegen** 65,18. **bestetiget** 46,29. **demmen** 43,17. **endern** 393,22. **Ermel** 52,20. **ernehren** 13,8. **Gefehrte** 73,24. 82,18. **gemeß** 55,31. **Geplerr** 109,10. **greßlich** 57,34. **Helffte** 187,39. 315,5. **hengen** 58,2. 318,28. etc. **verhengt** 15,5. **hette** 472,17. 500,2 etc. **Kefern** 587,33. **lege** (läge) 143,31. **Lermen** 83,18. 85,8. **Mehr** (Mähre) 14,14. **nemlich** 8,28. 10,3. 27,24. 55,24 etc. **Schweher** 10,17. **schwermen** 148,19. 184,34. **durchschwermen** 491,26. **Sebel** 273,32. **sehe** (sähe) 61,17. **verpremt** 58,18. **zehlen** 9,6 u. a. *β*) ä für unser Umlaut—e z. B. in **gesändet** 580,32. **häfftig** 403,16. **Häller** 498,5. **Kärker** 107,18. **Mänge** 554,28. **sähnlich** 566,35. **entsätzten** 180,31. **schläppen** 484,39. **schmäcken** 61,26. 81,7. 316,29. *γ*) ä für altes aus i gebrochenes ë z. B. in **entbären** 579,32. **ermässen** 391,39. **Läger** 146,29. 148,18. 166,16. 326,25 etc. vgl. dazu **Lägerstatt** 28,10. **belägern** 156,13. 333,34. **Belägerung** 44,3. 133,36. 333,25 und **Nachtläger** 19,13. 51,2. **Sässelträger** 492,29. **steinächt** 572,31. **zugelähnt** 300,9[5]). *δ*) ä steht auch zuweilen für altes ê, so in **gelährt** 113,37. 215,3 und **Zähe** (Zehe) 198,14. Das Wort Bär aber erscheint regelmäßig in der Form **Beer**, so 90,35. 114,14. 126,31. 329,7[6]).

In einer Anzahl von Wörtern dagegen, in denen altes ae ganz analog der obd. Aussprache auftritt[7]), ist der md. Einfluß, dem das Nhd. Schreibung und Aussprache zu verdanken hat, noch nicht mächtig gewesen, vgl. **drähen** 341,13. dazu **umdrähen** 183,13. 194,12. **lär** 14,3. 27,34. 103,17. 134,28. 333,32.

---

[1]) Vgl. v. Bahder a. a. O. S. 91.
[2]) v. Bahder a. a. O. S. 95.
[3]) Über die Einschränkungen dieser Regel s. Paul, Beitr. 9, 101 ff., v. Bahder a. a. O. S. 86.
[4]) v. Bahder a. a. O. S. 88. Überhaupt hat das Alem. vielfach die alte Quantität bewahrt, s. Rapp bei Frommann a. a. O. II. 477: „Das radikal Charakteristische ist, daß die Alemannensprache einen Rest der mhd. Quantität an sich hat, die das Hd. in seiner gebildeten Form verschmäht. Die alte, rein kurze, nicht geschärfte Silbe lautet da, wo sie im Inlaut auftritt, noch heute kurz; und da nach heutiger Schriftgewöhnung diese Kürze von der Schärfung nicht mehr zu unterscheiden ist, verlangt die Schrift schlechterdings Gemination." S. auch Birlinger a. a. O. S. 45. 52. 58. 73. 127.
[5]) Vgl. mhd. enbërn, ermëzzen, lëger, sëzzel, lëren.
[6]) Mhd. lëren, zëhe, bër. Doch heißt es stets **Bernhäuter** z. B. 40,13.
[7]) S. Paul a. a. O. § 27,1. v. Bahder a. a. O. S. 274 ff.

Digitized by Google

lären (leeren) 27,12. 83,3. 220,38. 403,33. dazu **außläreu** 217,18. **Schäre** 588,24. **ſchären** 497,6. **Schärerey** 538,21[1]).

2. Bei Betrachtung der Vokale im einzelnen zeigen ſich zunächſt wieder zahlreiche Sprachüberreſte aus der Zeit des Mhd. In Übereinſtimmung mit dieſem, aber abweichend von unſerer Schreibweiſe hat der Simpliciſſimus a) altes a in den Konjunktionen **dan** (denn) 7,17. 15,29. 34,19. 99,7; 11. 235,25 etc. **wan** (wenn)[2]) 32,1. 34,1. 35,16. 97,20. 426,22 etc. vgl. dazu **wangleich** 375,32. **wanſchon** 397,7; b) altes â in **Argwahn**[3]) 49,29. 55,16. 292,32. 558,35. vgl. dazu **argwähnen** 54,22. 158,39. 275,33. 360,16. 403,12. **verwähnt** 123,34, obwohl beſonders vor Naſalen ſchon in mhd. Zeit obd. und md. Dialekte die Neigung zeigen, â in ô zu verdunkeln[4]); c) altes e in **gewehnen** 65,14. **angewehnen** 403,23. **Lehnung** 181,15. **Leſſel** 490,35. 559,19. **leſchen** 305,37. vgl. dazu **außleſchen** 522, 33. 530,21 und **Leſchung** 462,26. **ſchrepffen** 433,21. (**ſchräpffen** 491,14.) **ſchweren** 71,31[5]); ferner für nhd. i. in **Perſig** 578,31 u. 33 und in dem Suffix **—echt**, vgl. **gelblecht** 421,10. **rotlecht** 116,20. **ſtachelecht** 569,20. **ſteinächt** 572,31. **thörecht**[6]) 579,34. Auf md. Einfluß geht unſer i zurück bei **Penſel** 57,17. (**Benſel** 191,39).[7]) Derſelben Gegend iſt im Nhd. die Beſeitigung des e zu verdanken in **Liecht**[8]) 35,22. 104,38. 116,6. 417,29. 434,30. 577,20. vgl. dazu **liechterlohe** 29,3. d) Altes i haben bewahrt **Ligerſtatt**[9]) 356,35, ferner das Präfix **in—**[10]), vgl. **inhalten** 57,9. 206,21. **Inwohner** 211,8. **Ingeweid** 177,26, das Stoffadjektiva bildende Suffix **—in**, vgl. **hänffin** 332,9. 517,34. **härin** 57,21. **irrdin** 130, 30. **pergamentin** 470,7. **wüllin**[11]) 61,31, die Diminutivendung **—lin**, vgl. **Abſchrötlin** 96,3. **Täglin** 474,27. **Wieſelin** 126,28 (altes i hat auch **Latin=Latein** 194,20 und **Latiniſch** 189,26. 190,26) und die Superlativendung **—iſt**, vgl. **ältiſt** 481,25. 503,12. **ehiſtens** 400,17. 499,33. 519,8 (auch **ehiſtes** 424,24. und **ehiſt** 57,19. 296,21.) mit **ehiſtem** 293,31. 380,23. **einödiſt** 61,38. **Obriſt** 45,11. 119,34. 135,20. 318,26. 321,2. **Obriſtin** 147,19. Die drei zuletzt genannten altertümlichen Erſcheinungen ſind beſonders für das Alemanniſche charakteriſtiſch[12]). e) Altes o (ö) zeigt ſich in **dockmäuſig**[13]) 476,14. **dorffte**[14]) 88,29. 99,23 etc. **bedorfften** 30,34. **dörffe** 96,7. **dörffte** 26,7. 133,21. etc. **dörfften** 30,23. 38,38 etc. **dörffteſt** 84,13. **bedörffte** 122,21. **bedörfften** 423,33 etc. **Forcht**[15]) 18,32. 19,1. 48,25. 88,13. 539,26 etc. vgl. dazu **Todesforcht** 365,9. **forchtſam** 266,29. **Forchtſamkeit** 128,5. **förchte** (fürchtete) 365,1 und **geförchtet** 88,38. 136,26. 187,28. **torkeln** 104,22; f) altes u (ü) in **Beförderung**[16]) 410,4. **Hüle** (Höhle)[17]) 429,33. **kunte**[18]) 504,20. 511,33. **müglich** 34,26. 37,23. 209,9. vgl. dazu **unmüglich** 9,29. 78,14. 120,4. 308,20. **Unmüglichkeit** 83,7. **Vermügen** 358,2. **vermügen** (Verb.) 33,7. **Unvermügen** 307,5. **vermüglichen**[19]) 66,14. **trucken**[20]) (trocken) 96,11. 181,24. 552,21. 556,1 etc. vgl. dazu **trücknen** 96,16. 553,9. 557,9. **außzutrückenen** 173,15. **wüllin**[21]) 61,31. 542,25. Vereinzelt erſcheint u noch in der Präpoſition **uff** 500,15 und in dem Präfix **un—**, vgl. **unmächtig**[22]) 560,3. In

[1]) Mhd. draejen (draen), laere, schaere.
[2]) Mhd. danne, dan (denne, den) und wanne (wenne).
[3]) Mhd. arcwân.
[4]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 76. 80. A. Gr. § 44. 124. B. Gr. § 56. Wilmanns a. a. O. § 228. Im fünfzehnten Jahrhundert iſt im Bairiſch-Schwäbiſchen vor Naſalen die Scheidung zwiſchen â und ô nicht mehr durchgeführt. Daher haben im Simpliciſſimus die betreffenden Wörter meiſt ſchon das nhd. ô. S. v. Bahder a. a. O. S. 154.
[5]) Mhd. gewenen, lêhenunge (lênunge), leffel, leschen, schrepfen (schreffen), swern. Im Nhd. iſt hier Vokalrundung (ö) eingetreten, die andere Wörter im Simpliciſſimus abweichend von unſerer Schriftſprache zeigen (ſ. u.). Die angeführten Beiſpiele finden ſich frühnhd. im Md. wie im Obd. in der mhd. Form (v. Bahder S. 275.)
[6]) Vgl. mhd. pfërsich und gilwelëht, roetelëht, steinëht, törëht.
[7]) mhd. pënsel, bënsel md. pinsel.
[8]) mhd. lieht, md. liecht und lîcht.
[9]) Vgl. mhd. liger, lëger (Lager). Unſer a hat in Rückſicht auf Lage Eingang gefunden. S. Kluge, Et. Wb.
[10]) Dieſes wurde ſpäter zu în— gedehnt und fiel nun mit dem urſprünglich davon verſchiedenen în—, nhd. ein— zuſammen. Umgekehrt ſteht daher ein— für unſer in— bei **Einhalt** 252,12. 293,30. Vgl. Weinhold, A. Gr. § 298.
[11]) Mhd. henfîn, haerîn, irdîn, wüllîn.
[12]) S. v. Bahder a. a. O. S. 81, Weinhold A. Gr. S. 223 und 282, Birlinger a. a. O. S. 160.
[13]) Vgl. mhd. tockelmûser.
[14]) Vgl. Paul a. a. O. S. 171. Weinhold, Mhd. Gr. § 399.
[15]) Mhd. vorhte, vorht. Das alte o hat noch heute vielfach das Alem. (Birlinger a. a. O. S. 72). Das nhd. u iſt durch Ausgleichung mit dem Verbum fürchten entſtanden.
[16]) Mhd. vürderunge.
[17]) Mhd. hüle.
[18]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 396. Paul a. a. O. § 172.
[19]) Vgl. mhd. müge —, müglich. Das ü hielt ſich in dieſen Wörtern beſonders lange im Obd., während im Md. ſchon früher gern ö eintrat. S. Weinhold, Mhd. Gr. § 392, v. Bahder a. a. O. S. 187. Wilmanns § 225. Das ö beruht nicht auf rein lautlicher Entwickelung.
[20]) Mhd. trucken, trocken.
[21]) Mhd. ſ. o.
[22]) unmechtec, —ic. Unſer ohnmächtig geht auf mhd. âmechtec zurück.

Digitized by Google

ſprützen 88,1 hat ſich mhd. ü für i erhalten.[1]) g) Altes ei ſteht in **Leimen**[2]) (Lehm) 7,17. **Abſcheid** 258,9. 544,5. 584, Üb. **Unterſcheid**[3]) 7,12. 44,22. 77,6. 110,18. 208,9. 416,9. der **eilffte**[4]) 460,19. 461,5. Der Fall, daß das Nhd. wieder zu der urſprünglichen Form zurückgekehrt iſt, während der Simpliciſſimus die regelrecht aus dem Mhd. entwickelte Schreibung aufweiſt, iſt eingetreten bei dem Wort **Paradeiß**[5]) 26,22. 44,5. 181, Üb. 573,35. Auch die Form **Zigeiner (Zügeiner)**[6]) 331,14. 435,36 iſt die regelrechte gegenüber dem Nhd. Zigeuner, das wohl dialektiſchen (bairiſchen) Urſprungs iſt. h) In unbetonter Affixſilbe aus ei verkürztes e, das ſchon im Mhd. häufig auftritt, haben die Wörter **Urthel** 521,4. 548,23. **Vortel** 79,23. 176,20. **Vörtel**[7]) 71,12. 199,21. 426,14. vgl. dazu **Vortelſucht** 155,18. **vortelhaften** 248,23. 388,26. Das Suffix **—ul** in Fremdwörtern erſcheint noch ohne geſchwächten Vokal, vgl. **Clauſul** 392,4. **Fabul** 405,10. **Heurats-Notul** 278,2. **Inſul** 96,11. 433,37. **Pillulen** 469,19. **Regul** 31,7. **Titul** 20,26. 77,18. 120,22. 180,34. 478,16. 479,14 u. a. Mhd. Doppelformen liegen dem Lautunterſchiede zwiſchen der in dem Roman auftretenden Form und der nhd. zu Grunde in **völle**[8]) 564,37. **kützeln**[9]) 17,4. 64,1. 100,8. 206,31. 223,6. **kleiben**[10]) 24.13. 564,8. vgl. dazu **verkleiben** 246,7. 373,23. 495,22. **zukleiben** 190,27. **Heurath**[11]) 277,5. 364,17. vgl. dazu **heuraten** 115,24. **verheuraten** 272,38. 303,28. 384,18. **unverheurater** 558,18. i) Schließlich iſt noch zu erwähnen, daß auslautendes r nach altem î, û, iu, das ſich zu ei, au, eu diphthongiſiert hat, ſich noch nicht wie im Nhd. zu **—er** entwickelt hat[12]). Vgl. **Abentheur** 140,28. **Baur** 16,34. **Bauren** 13,12. 16,24; 27; 33. 17,9. 18,1 etc. vgl. dazu **Baurenbube** 10,21. **Baurenpferd** 14,4. **Brandſteur** 343,16. **dauret** 102,23. **daurte** 309,29. **Feur** 16,39. 18,21. 28,32. 37,18. 43,31 etc. vgl. dazu **Feurflammen** 119,13 und **Feurzeug** 41,24. **Feyrabend** 192,35. **geheur** 540,1. **ungeheur** 240,24. **Gemäur** 239,21. **Leyre** 445,38. **Maur** 7,21. vgl. dazu **Maurſteine** 43,31. **ſaur** 89,34. 98,34. 333,35. **Scheur** 192,22 auch **Scheure** 204,3. **theur** 167,9. **Traurkleid** 435,7.

3. Entſprachen ſchon manche von den erwähnten alten Bildungen ganz dem obd. Sprachgebrauch, ſo zeigt ſich der Einfluß dieſes Dialektes auf vokaliſchem Gebiet noch in mancher anderen Beziehung. Dahin gehört das Eintreten von ö für â in **nachöhmen**[13]) 404,38 und die Vokalerhöhung von o zu ö, die ſeit dem dreizehnten Jahrhundert im Obd. und im Md. vorkommt[14]). Vgl. **Dröſcher** 87,10. **erwöhren** 508,33. **Schröcken** 20,27. 85,2. **erſchröcken** 17, Üb. 18,23. **ſchröcklich** 13,34. 48,25. 85,14. 72,36. 385,4. **erſchröcklich** 65,13. **Erſchröcklichkeiten** 142,9. Das Präfix un— iſt wie häufig in alemanniſchen Schriften der Ausſprache vieler Gegenden gemäß mit **on— (ohn—)** wiedergegeben (freilich kann dabei auch die Anlehnung an die Präpoſition ohne mitgewirkt haben). Vgl. **ohnerträglich** 19,28. **ohnfehlbar** 7,5. 42,7. **ohnſchwer** 401,3. **ohnweiſe** 109,29. **ohnweit** 50,36.[15]) Den Übergang von u (ü) zu o (ö), der urſprünglich dem Obd. fremd iſt, aber auch hier ſeit dem fünfzehnten Jahrhundert eindringt, zeigen die Wörter **dörr** 342,23. **erſonn** 495,22. **erſonnen** (Prät.) 564,3. **erworgen** 576,24. **ropffen** 223,15. 356,23. 408,35. **zörnen** 346,39. vgl. dazu **erzörnen**[16]) 117,19. 241,8. 265,11. 426,29. 497,25. Das Wort **Poppe** 168,34 tritt erſt in ſpätmhd. Zeit auf (puppe, boppe), und **Tropp** (Trupp) 451,29 iſt nhd. für ital. druppa[17]). Die Verdumpfung des i zu ü beſonders unter dem Einfluß eines vorausgehenden w und vor Naſalen iſt wieder im Obd. vor allem im Alemanniſchen beliebt.[18]) Vgl. **Wünk** 99,2. **Würbel** 103,7. 320,9. 321,19. **würcken** 96,18. 162,20. dazu **Würckung** 19,7.

---

[1]) Mhd. sprützen.
[2]) Mhd. leime, leim. In das Nhd. iſt die ndd. Form übergegangen. Kluge, Et. Wb.
[3]) Im Mhd. haben die beiden Wörter ſchon mannigfaltige Nebenformen, entſtanden aus der Verkürzung des zweiten Beſtandteils, wie underschit, abeschit, etc.
[4]) Mhd. der einlifte, eilfte etc.
[5]) Mhd. paradîse, paradîs, pardîs.
[6]) Mhd. zigîner, vgl. Lexer, Mhd. Wb.
[7]) Mhd. urteil (urtel), vorteil (vortel etc.).
[8]) Mhd. völle und unabhängig davon entwickelt vülle.
[9]) Mhd. kitzeln, kützeln.
[10]) Mhd. kleiben, Kauſat. zu einem ſchon mhd. ſeltenen klîben (daneben auch klëben). Kluge, Et. Wb.
[11]) Mhd. hiurât und hîrât. Freilich iſt auch in den alem. Dialekten die Neigung für eu, iu ſtatt ei vorhanden. Vgl. Birlinger a. a. O. S. 81.
[12]) Vgl. dazu Paul a. a. O. § 26.
[13]) Zu mhd. âme, ôme (Maß). Vgl. v. Bahder a. a. O. S. 154.
[14]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 46. A. Gr. § 28. 117. B. Gr. § 26. Wilmanns a. a. O. § 230. Grimm, Gramm. I[8], 155 giebt alte Belege aus dem Alemanniſchen, das vor allem dieſem Lautwandel ſich anſchloß. Vgl. v. Bahder S. 170.
[15]) Vgl. Weinhold, A. Gr. § 24. 300.
[16]) S. Weinhold, Mhd. Gr. § 42—44. A. Gr. § 24. B. Gr. § 21 und 28. Wilmanns a. a. O. § 225. v. Bahder a. a. O. S. 188.
[17]) Kluge, Et. Wb.
[18]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 53. A. Gr. § 29. 52. 86. 119. B. Gr. 33. 50. Wilmanns a. a. O. § 231. v. Bahder a. a. O. S. 181.

Digitized by Google

82,24; 36 und **würcklich** 65,12. **Würth** 157,17. dazu **Bewürthung** 524,21 und **bewürthet** 525,17. **Schünken** 576,20. 584,22. (**Schunken** 7,28.) dazu kommen: **Baurenküttel** 168,32. **beſchlüßt** 567, Üb. **Gebürg** 407,4. 471,11. 553,18. 562,10 etc. dazu **Alpgebürg** 119,25. **erſtückte** 530,17. **Hornüſſe** 109,15. **Kühnruß** 57,33. **Küſte** (Kiſte) 67,26. **übelrüchend** 459,21. **verdrüßlich** 574,25. **Zügeiner** 331,14. Daß freilich die gerundeten Vokale auch im Obd. nicht immer ſtreng von den nichtgerundeten unterſchieden wurden[1]), bezeugen Fälle, in denen umgekehrt i für ü eintritt, ſ. **dinn** 149,21. 181,22. **Ehekrippel** 277,7. **eyferſichtig** 334,8. **Limmel** 437,6. **Zindkraut** 229,1 (mit t 554,14). **Zindſtrich** 521,18. **Zintwürmlein** 563,8. Bei **einhitzen** 337,8 und **hitzen** 116,19 muß jedenfalls Anlehnung an Hitze angenommen werden. Ganz dem Obd. entſpricht ferner die vielfach dunklere Färbung des Diphthongs ei, der als ai oder äi erſcheint[2]), vgl. **belaidigt** 560,13. **Cräiß** 142,34. **fäige** 139,1. **Gelaits-Leute** 35,22. **Getraid** 7,19. **gehaimſte** 479,2. **Hail** 469,9. **Laimen** 7,17. **Laiter** 44,33. **Mäy** 385,2. **Schäitel** 116,2. **raichten** 68,2. **raitelten** 16,30. **ſchwaiſſen** 125,4. **Räis** 37,20. **Säiffe** 57,23. **Sail** 16,30. **Sailer** 48,29. **verblaichte** 88,13. **wäichherzig** 64,15. **Waid** 8,12. 56,18. **waiden** 10,6 etc. In ausgedehntem Maße zeigt ſich in Verbalſtämmen die regelrechte Wiedergabe des mhd. iu als eu, während das Nhd. ie hat[3]). Vgl. **auffzeucht** 347,33. dazu **hinzeucht** 565,37. **betreugſt** 459,2. **ergeuſt** 554,2. 555,10. **fleuſt** 529,6. dazu **hinfleuſt** 407,5. **geneuſt** 338,16. 418,10. **gereutet**[4]) 474,23. **ſcheuſt** 522,2. (auch mit ei 526,7.) **verbeut** 66,33. **verdreußt** 461,9. **verleurt** 66,33. 331,11. ei ſteht ferner für mhd. iu in **ſchleinig** 500,5 und in **beſchleinigen** 571,28, äu für ei in **Säuler** 517,37 und **abgeſäumt** 194,19. Das Wort **treuge** (trocken) 181,20 iſt ndd. Urſprungs; das eu in **Reuter** ſteht für ui. Das Wort hat mit dem mhd. rîter nichts zu thun, ſondern iſt aus dem Ndl. (ruiter) entlehnt. Vgl. 14,12. 15,25. 17,21. 18,16, 18,20 etc. ſ. dazu **Freyreuter** 329,27. **reuten** 220,8. 384,31. **außreuten** 208,29. **hinreuten** 330,2. 409,24.

4. Umlaut. In der Durchführung des Umlauts herrſcht in mhd. Zeit noch vielfach Unſicherheit. Einerſeits geht er über ſeine rechtmäßigen Grenzen hinaus, andererſeits tritt er da nicht auf, wo man ihn erwarten ſollte, gehindert durch gewiſſe Konſonantenverbindungen[5]). Im allgemeinen wehren ſich im Gegenſatz zur Sprache der Gebildeten die Mundarten gegen ihn, nicht nur die md., ſondern auch die obd. Dieſes Schwanken ſetzt ſich noch lange nach der mhd. Zeit fort. So iſt es natürlich, daß die Umlautsverhältniſſe im Simpliciſſimus nicht mit den neuhochdeutſchen übereinſtimmen. Wir finden in jenem eine Menge Formen, die im Gegenſatz zu dieſem den Umlaut haben, während ihn andere abweichend von unſerem Schriftdeutſch entbehren. Die erſteren und die letzteren ſind bei a und o ungefähr gleich zahlreich. Anders iſt es bei u und au. Hier überwiegen, abgeſehen davon, daß in der Flexion auch bei dieſen Vokalen Analogiewirkung und Syſtemzwang zur Geltung kommen, entſchieden die unumgelauteten Formen. Dieſe Verhältniſſe weiſen wieder auf obd. Einfluß hin, denn das Fehlen des u—Umlautes iſt von jeher ein Kennzeichen des Obd. im Gegenſatz zum Md. geweſen[6]).

a) Den Umlaut haben a und o abweichend von unſerer Schreibweiſe in Wörtern wie **Aene** 479,25. dazu **Urähne** 537,31. 539,30; 34. **angeländet** 489,27. **Ertzney** 398,20. **färbig** 52,15. **Geklöpper** 176,37. 200,20. **glatthärig** 75,26. **Häfner** 48,27. **klärer** 116,16. **nachähmeſt** 480,3. **Patronendäſch** 138,30. 321,4. **ſchwätzen** 28,29. 75,44. 99,20. **wäſchen** 174,16. (auch **weſchen** 95,10). **zärteſte** 7,36. **Gejöhl** 89,9. **gölden** 15,34. 61,36. 62,10. 157,21. 160,32. 206,38. 207,37. 241,26; 24. 312,18. **vergöldter** 160,1. **vergöldten** (auch vergölten, Part.) 107,2. 352,11. dazu **übergöldten** 352,11. **jeſtöltzer** 345,31. **Sönderlinge** 492,6. **ſtröherne** 167,21. **tröckene** 41,16. 131,10. der **vördere** 234,10. **Vörtel** (Vorteil) 320,2. **wöllen** (wollen, von Wolle) 524,26. In der Flexion der Subſtantiva war für den Plural das Maskulina der A-Klaſſe Nichtumlautung urſprünglich charakteriſtiſch. Doch kommt auch hier allmählich ſeit dem zwölften Jahrhundert zunächſt im Obd. der Umlaut vor, ſpäter öfter, und zwar in Anlehnung an die Subſtantiva der I-Klaſſe[7]). So findet ſich im Simpliciſſimus **Aerme** 177,30. **Hämmel** 203,39. 204,25. **Täge** 75,26. 104,34. vgl. dazu **Faſttäge** 285,23. **Feyertäge**

---

[1]) z. B. in Straßburg, vgl. v. Bahder a. a. O. S. 171.
[2]) S. Weinhold, Mhd. Gr. § 89. B. Gr. § 79. A. Gr. § 49. Paul a. a. O. § 110.
[3]) Das mhd. iu weicht im Obd. überhaupt im zwölften Jahrhundert dem eu. Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 119. A. Gr. § 61. 100. B. Gr. § 84. Birlinger a. a. O. S. 81.
[4]) Unſer »roden« beruht auf der md. Nebenform.
[5]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 20. A. Gr. § 10 ff. B. Gr. § 5 ff. Paul a. a. O. § 40. Wilmanns a. a. O. § 193 ff. Birlinger a. a. O. S. 50. 57. 70. 74. 81.
[6]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 48. A. Gr. § 29. 31. B. Gr. § 29. Paul a. a. O. § 40,5; beſonders Wilmanns a. a. O. 204.
[7]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 432. A. Gr. § 592 B. Gr. § 339.

Digitized by Google

31,8. **Werktäge** 31,24. **Mägen** 84,1. **Schälen** 63,11. **Wägen** 387,19. dazu **Heerwägen** 100,4. 387,20. **Dörnen**[1]) 483,12. Aus der Flexion der Verba sind anzuführen **thät** 35,32. 99,27; 29. 183,38. 203,3. 362,9 etc. **thäten** 31,24. 187,39 etc. **gekönt** 113,25. **vermögt** (Part.)[2]) 22,29. 120,20. **wöllet** 579,25. Der Umlaut fehlt dagegen abweichend vom Nhd. in **Auffwarter** 85,37. vgl. dazu **Warterin** 441,7. **backt** 136,1. **Balger** 72,12. **bedraugten** 585,37. **Behalter** 285,18. **Erkantnuſſen** 15,21. **Hanen** (Hähnen) 195,4. **mannliche** 117,28. **rückwarts** 119,34. **ſchantlichen** 312,2. **Trommelſchlager** 181,30. 255,30. **unzahlbarer** 428,20. **zuſpat** 401,15. **entwonet** 217,14. **erworgen** 576,24. **forchterlich** 410,32. **forderlichſt** 17,26. **Hocken** (Höken, Dat. Sg.) 287,25. **Krotte, Krott** 143,23; 33. 314,24. 313,31. vgl. dazu **Schildkrott** 126,25. **offentlich** 66,8. 74,11. 123,22. 222,29. 338,33. **wochentlichen** 181,15. 183,37 u. a.

b) Der U—**Umlaut** zeigt ſich gegen den nhd. Sprachgebrauch nur in folgenden Wörtern: **anmütig** 305,3. **Anmütigkeit** 209,28. **erkündigte** 234,35. **gebüfft** 51,34. **gülden** 316,6. vgl. dazu **Gülden** 539,13 und **Goldgülden** 539,13. **lüfftige** 67,30. **Pülver** 523,30. **trücknete** 304,18 (doch ſ. oben **tröckene**). **üm** 312,24. 387,7. Aus der Flexion vgl. die Plurale **Brünnen** 414,27. **Heilbrünnen** 421,36 und das Participium **gewüſt** 114,21. 554,12. 576,26. Bei den Zuſammenſetzungen **Küh-Blaſen** 106,7 und **Küh-Gerippe** 143,12 iſt wohl der erſte Beſtandteil als Plural aufzufaſſen. Das Suffix **—nuß** tritt bald mit, bald ohne Umlaut auf, vgl. **Bildnüß** 58,39. **Erkantnüß** 56,8. **Gefängnüß** 56,34. **Verhängnüß** 56,8. **Wildnüß** 63,20. (**Wildnüs** 37,21. 56,14.) **Zeugnüß** 46,31. 62,33 etc. Dagegen heißt es **Bekümmernus** 113,35. **Bewandnus** 149,36. **Bündnus** 153,34. **Erkantnuſſen** 15,21. 24,15. **Finſternus** 107,18. 281,18. 575,10. **Gedächtnus** 112,27. **Geheimnus** 149,24. **Verdamnuß** 479,39. **Wildnus** 459,13 etc.

Wie in dieſer Endſilbe[3]) ſo unterbleibt der Umlaut des u im Obd. nach beſonderen Konſonantenverbindungen[4]) gern, und zwar *a*) vor Doppelnaſal oder Naſal + Muta und Liquida + Muta, vgl. **anzunden** 588,19. **bedunkte** 17,34. 22,25. **Burgermeiſter** 119,30. **Pfrundt** 544,26. **Schunken** 7,28; *β*) vor ck, tz und zuweilen auch vor ch, vgl. **drucke** (drücke) 168,25. **druckte** 20,8. 34,25. 42,31. 74,25. 84,33. 309,16. **gedruckt** 79,28. 362,11. **gedruckte** 27,35. **Frühſtuck** 525,10. **Mucken** 185,10. dazu **Muckenloch** 463,31. **Rucken** 44,19. 151,18. **ruckte** 230,25. vgl. dazu **auffzurucken** 274,11. **heraußzurucken** 297,37. **verruckt** 354,29. 576,30 und **unverruckt** 114,9. **Stuck** 135,25. dazu **Kopffſtucke** 510,11. **zuckte** 40,38. **verzuckte** 69,21. **Verzuckungen** 35,4. **entzuckte** 311,15. **zuruck** 386,6. **Zuruckweg** 247,24. **nutz** 47,21. **nutzlich** 120,35. **Garkuchen** 52,38. **Geruchen** 420,25. Schließlich iſt das Wort **Lugen** (Lügen) 496,9 hinzuzufügen.

c) Auch die Formen, in denen der **Diphthong au** den Umlaut im Unterſchied von unſerer Schreibart entbehrt, entſprechen dem Obd. Noch jetzt meiden ihn hier die Mundarten vor Labialen. Unſere ſchriftgemäßen Formen ſtammen aus dem Md.[5]). Vgl. im Simpliciſſimus **erſaufft** 551,30. **Lauffer** 543,8. **laufft** 56,9. **laufft** 242,38. **Rauber** 216,34. 546,34. vgl. dazu **Rauberey** 337,36. **Seeraubern** 502,29. **traumend** 473,11. **ſauberten** 106,20. vgl. dazu **unſauberlich** 41,14. **ſchaumte** 274,36. **verſaume** 135,17. Außerdem kommt vor **bedauchte** 17,34. Freilich zeigt ſich in anderen Fällen der nach Süden vordringende Einfluß des Md. So findet ſich mit Umlaut **Däuung** 286,31. **Holzhäuer** 140,26. **gläuben** 233,12. **Geläuff** 89,22. 232,9. **Geſchnäuff** 84,32. **Säufferey** 86, Üb. **vertreulich** 502,9. **verträulich** 367,32. 558,11. **Verträuligkeit** 155,33; 34. **wetterläuniſch** 240,5. Der Plural von Sau heißt **Säu,** vgl. 8,10. 10,4; 5. 25,1. 311,8 etc., ſ. auch **Säuborſten** 310,12. **Säuhirt** 48,26; 36.

5. Altertümlichen, auf allen Dialektgebieten ſeit früher Zeit vorhandenen **Rückumlaut**[6]) hat das Verbum ſetzen, vgl. **ſatzte** 58,11. 59,19. 82,39. 87,17. 107,29. 187,1. 353,10 etc. **ſatzten** 16,39. 71,10. 381,22 etc., ſ. auch **beſatzte** 220,9. **entſatzte** 19,21. **erſatzte** 83,7. **hinſatzte** 512,2. **fürſatzte** 286,25. **verſatzte** 71,22. **vorſatzte** 73,13. Er fehlt jedoch wie im Mhd. in den nicht ſynkopierten Participien **genennet** 10,28. 23,22; 25. 27,40. 47,28. 484,8 etc. **angerennet** 490,26, freilich auch in **gebränt** 7,25. **verbrennt** 332,36 und in dem Imperfekt **wendte** 166,13.

---

[1]) ſ. u. **Brünnen.**

[2]) ſ. u. **gewüſt.** Dieſe Formen ſind noch heute im Alem. und Bair. ganz zu Hauſe, vgl. Weinhold A. Gr. § 378. 381. 385. B. Gr. 326. 329. 333.

[3]) S. v. Bahder a. a. O. S. 65.

[4]) Vgl. die eben citierten §§ der drei Grammatiken Weinholds, beſonders aber Wilmanns a. a. O. und v. Bahder a. a. O. S. 199, 200 ff.

[5]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 101. 102. A. Gr. § 61. B. Gr. § 86. 104. Paul a. a. O. § 40,6. Wilmanns a. a. O. § 209.

[6]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 367. A. Gr. § 358. B. Gr. § 313. Paul a. a. O. § 169.

Digitized by Google

6. Ablaut[1]). Überreste der alten Ablautsvokale, die das Nhd. beseitigt hat, die aber die Mundarten, auch das Alemannische, lange bewahrten, zeigen sich in folgenden Fällen: **verbleib**[2]) (es) 497,36. **sprungen** (sie) 103,29. **verdurben** (wir) 514,26. **wurffen** (sie) 151,14. **zwungen** (sie) 16,19. Dazu kommen die Participia **geschloffen** (geschlüpft) 552,34. **entrunnen** 489,3 und **ersunnen** 109,24.[3]) Das u des Plurals im Präteritum dringt in den Mundarten (zuerst im Nd., dann aber auch im Obd., besonders im Alem.[4]), in den Singular ein. Vgl. **außwurff** 124,17. **gelung** 511,10. 546,31. **schund**[5]) 70,35. **ersonn** 495,22 (über die Vokalerhöhung s. o. S. 15), ferner die Konjunktive **fünde** 13,6. **gülte** 140,7. 250,24. 293,9. **erwürbe**[6]) 233,39. Spuren alter Ablautsvokale zeigen auch die Verba heben und stehen, vgl. **hub** 36,26. 80,22. 129,21 etc. **huben** 192,12. 537,7 etc. dazu **hub auff** 84,32. 57,3. **hub an** 26,37. **erhub** 81,31. 93,22. 258,11. **gehub** 139,6. 375,10. **erhaben** 47,19. 144,13. 310,33. 557,20. **auffgehaben** 452,34. **stund**[7]) 56,35. 281,19 etc. **stunden** 72,2. 143,5. 374,26 etc. **stünde** 107,9. **beſtunden** 79,7. **unterſtund** 186,4. **verſtund** 93,24. 96,31. Auf eine schon im Nhd. vorhandene Störung in der Tempusbildung, veranlaßt durch den Einfluß eines ähnlich klingenden Verbums, geht das Präteritum **erwug**[8]) zurück, vgl. 72,11. 246,33. 247,36. 346,6. 473,3. Die Formen **geloffen (geluffen)**[9]) 24,34. 25,2; 17. 35,15. 147,1. 203,25. 495,26 etc. und **entloffen** 189,28. 365,1. 366,8. **umgeloffen** 114,19. **verloffen** 191,35. **zugeloffen** 242,32, die wieder besonders im Alemannischen stark verbreitet sind, lassen sich aus der allmählichen Zersetzung der reduplicierenden Klasse und dem Überschwanken in die ablautende u— Klasse erklären.

B.

Formenlehre.

1. Allgemeine sprachliche Erscheinungen in der Nominal- und Verbalflexion.

In der Nominal- wie in der Verbalflexion machen sich deutlich zwei allgemeine Kennzeichen bemerkbar, nämlich einerseits die Bewahrung von altem e der Endung und andererseits die Tilgung desselben in vielen Fällen, in denen unsere Schriftsprache Apokope oder Synkope nicht zuläßt.

1. Es ist zunächst erhalten

a) auf nominalem Gebiet bei einer Anzahl von Substantiven im Nom. Sing.[10]), vgl. **Bahne** 100,10. 110,1. 295,26. dazu **Wildbahne** 295,29. **Bette** 224,32. 368,3. **Geschäfte** 440,33. **Hulde** 458,3. **Hute** 561,16. **Peſtilenze** 439,15. **Stücke** 346,21. **Trachte** 491,37. **Viehe**[11]) 10,28. 11,12. 16,20. 324,8. dazu **Rindviehe** 37,1. In **Kuhe** 188,23. **Saue** 391,16 und **Spure** 199,3 ist das e unächt[12]). Auch im Inlaut tritt das Endungs—e in Abweichung vom Nhd. hier und da in Nominalendungen auf, s. Formen wie **Nachbaren** 472,3. **Gipffelen** 572,3. **kleineſten** 87,8. **reineſten** 304,7. **zehen** 9,1. 81,7 etc., ebenso zuweilen in der Komposition, z. B. in **Frühestück** 96,34. **Kuhedreck** 517,30. **Weheklage** 16,17 etc.

b) In ungleich ausgedehnterem Maße dagegen hat sich dieses inlautende Endungs—e noch in der Verbalflexion erhalten, besonders als Bindevokal des schwachen Präteritums, aber auch sonst. Diesen alten, vollen Formen sind die alemannischen Schreiber selbst in späterer Zeit nicht abgeneigt[13]). Vgl. **baueten** 28,3. **beſchaueteſt** 412,1. **einſtälleten** 15,27. **erholete** 20,21; 33. **führete** 9,3; 32,14. **fülleten**

---

[1]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 329 ff. Paul a. a. O. § 157 ff. Wilmanns a. a. O. § 162 ff.

[2]) Mhd. blîbe, bleip, blîben, gebliben. Im Präteritum ist im Nhd. das i des Plurals seit dem fünfzehnten Jahrhundert in den Singular übergetreten, doch kommt noch im sechzehnten Jahrhundert im Alem. wie im Bair. ei vor. Vgl. A. Gr. § 333. B. Gr. § 268.

[3]) Mhd. springe, sprang, sprungen, gesprungen; verdërbe, verdarp, verdurben, verdorben; wërfe, warf, wurfen, geworfen; twinge, twanc, twungen, getwungen und sliufe, slouf, sluffen, gesloffen; entrinne, entran, entrunnen, entrunnen; ersinne, ersan, ersunnen, ersunnen. Bis ins sechzehnte Jahrhundert wird in obd. Mundarten das u des Plurals im Präteritum festgehalten, s. Weinhold, A. Gr. § 331. B. Gr. § 267. Über die Participia entrunnen und ersunnen s. o.

[4]) Vgl. die angeführten §§ von Weinholds Alem. und Bair. Gr.

[5]) Mhd. werfe s. o.; gelinge, gelang, gelungen, gelungen; schinde, schand, schunden, geschunden.

[6]) Mhd. vinde, vand, vunden, vunden; gilte, galt, gulten, gegolten; erwerbe, erwarp, erwurben, erworben.

[7]) Mhd. stân, stuont, stuonden, gestanden; hebe, huop, huoben, gehaben.

[8]) Mhd. erwëge, erwac, erwâgen, erwëgen—gewâhen, gewuoc. S. Weinhold, Mhd. Gr. § 334.

[9]) Mhd. loufe, linf und lief, geloufen. Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 344. Paul, Mhd. Gr. § 164,3. A. Gr. 337

[10]) Es sind im Mhd. Neutra, die der o- und jo- Flexion angehören, mit der die schwachen Reste der u- und i-Klasse zusammengefallen sind, oder Feminina auf -â, die im Mhd. das e noch haben, aber auch schon in verkürzter Form auftreten. Vgl. Paul, Mhd. Gr. § 125.

[11]) Mhd. bane, bëtte, geschëffede (geschepfede), hulde, huote, pëstilëncie, stücke (stucke), trahte, vihe.

[12]) Mhd. kuo, sû, spur (spür).

Digitized by Google

16,2. **grünete** 372,12. **hauſete** 202,1. **heilete** 356,27. **hörete** 19,14; 26. 21,18. 25,32 etc. **lehrete** 18,32. **lebete** 585,32. **löſete** 18,20. **lernete** 26,4. 29,29. 31,34. **mehrete** 20,7. **nachahmete** 29,31. **regete** 18,25. **ſchleppete** 351,28. **ſeufftzete** 122,4. **ſparete** 14,9. **ſtellete** 26,32. **ſuchete** 191,33. **trabete** 354,14. **übete** 8,16. **verharrete** 35,5. **vermeynete** 13,33. **verſchmäheten** 30,5. **vertrauete** 10,4. **verurſachete** 351,26. **währete** 21,6. **wohnete** 30,26. **wohneten** 24,31. **wünſcheten** 188,10; ferner **gibeſt** 24,16. **hälteſt** 29,17. 22,36. **mittheileſt** 24,15. 32,25. 33,17. **unterſteheſt** 33,7. **vermeyneſt** 33,9. **wäreſt** 252,13. **beſchihet** 8,31. **ſchauet** 532,19. **laſſet** 583,8. **bequemet** 19,14. **bewahret** 355,21. **entſchuldiget** 380,18. **geetzet** 366,24. **gefiſchet** 287,29. **geſetzet** 531,27. **gewünſchet** 271,37. **prophezeyet** 355,24. **gemachet** 270,18. **verderbet** 124,9. Altes auslautendes e hat noch das Participium Präſentis[1]), vgl. **befehlende** 163,29. **betreffende** 30,28. 481,7. **einbildende** 168,3. **erwartende** 93,22. 536,27. **erzehlende** 495,27. **fragende** 138,1. 194,7. **lächlende** 328,16. **lügende** 495,26. **ſagende** 424,13. **ſchlagende** 515,19. **ſprechende** 34,36. **vermeynende** 20,17. 559,12. **wünſchende** 446,14. **zerſtreuende** 178,4 etc.

Epithetiſches e dagegen fügen wie ſchon im Mhd. ſtarke Verba nach Analogie der ſchwachen an das Präteritum an[2]), vgl. **auflaſe** 50,15. **befliefſe** 472,28. **beſtritte** 8,21. **biſſe** 306,12. **erwieſe** 27,31. **fiele** 192,37. **fochte** 263,10. **genaſe** 402,19. **genoſſe** 50,36. **geſchahe** 25,29. 30,39. **griffe** 290,39. **hielte** 31,39. **hieſſe** 23,16. **lidte** 367,33. **liehe** 184,35. **riethe** 19,27. 33,22. **ritte** 36,26. **ſahe** 13,31. 14,26. 15,19; 30. 17,25. 18,8. 18,31. 26,16. 29,5. 31,16. dazu **anſahe** 18,17. **außſahe** 17,19. **faſſe** 49,26. **ſchiene** 34,26. **ſchloſſe** 42,7. **ſchritte** 138,27. **ſchure** 33,3. **verwieſe** 33,3. **vername** 54,28. Vereinzelt findet ſich dieſes e auch bei anderen Verbalformen, ſo heißt es **ſeye** 472,35. **befihle** (befiehl!) 214,8.

2. Unter den Eigenſchaften, die der Sprache des Simpliciſſimus ein volkstümliches Gepräge verleihen, iſt die ausgedehnte Anwendung von Apokope und Synkope, vor allem der erſteren, hervorzuheben. Sie tritt beſonders auf nominalem Gebiet auf. Es liegt ohne Zweifel hierbei wieder dialektiſcher (obd.) Einfluß vor. Grimmelshauſen ſchließt ſich wie in anderen Punkten ſo auch in dieſer ſprachlichen Eigentümlichkeit den obd. Schriftſtellern an, die im Gegenſatz zur damaligen auf Luther und dem Md. beruhenden Schriftſprache das „proteſtantiſche" e verwarfen[3]). Das e fehlt vielfach im Nom.-Sg.[4]) vgl. **Aug** 80,12. **Bub** 17,20. 23,5. **Eil** 58,14. 300,6. **Eingeweid** 84,11. 186,26. **End** 30,22. 501,23. **Erb** 70,22. **Farb** 105,35. **Funck** 512,18. **Furi** 39,39. **Gemüß** 7,36. **Geſtad** 502,34. **Geweb** 7,36. **Griech** 113,3. **Güt** 21,33. **Has** 287,25. **Hitz** und **Kält** 43,10. **Jud** 501,27. **Käß** 24,25. **Kund** 101,21. 509,18. **Camp** 78,13. **Catern** 302,32. **Cieb** 32,34. **Löw** 47,29. **Morgenröt** 22,18. **Nas** 16,31. **Pfaff** 309,3. **Pfarr** 508,36. **Pirn** 30,6. **Prob** 98,20. 523,34. **Räis** 37,20. **Sach** 108,35. **Saltzbüchs** 30,35. **Sorg** 18,6. 61,19. **Seel** 88,14. **Seuch** 309,49. **Speiß** 71,7. **Stein-Eych** 50,1. **Stimm** 21,21. **Stund** 39,10. **Will** 23,36 etc.; ferner die Plurale: **Aeſt** 50,2. **Gäns** 374,27. **Gebet** 53,29. **Gebund** 514,7. **Haar** 36,35. 40,39. 58,11. **Kerl** 42,19. **Köpff** 177,23. **Landsknecht** 43,13. **Landsleut** 550,1. **Mägd** 96,2. **Päck** 15,36. **Rathſchläg** 293,7. **Säck** 392,5. **Säl** 7,31. **Säu** 8,10. 25,1. **Schaf** 8,10. **Schläg** 85,36. **Schuh** 159, Üb. **Täg** 306,24. Apokope zeigen auch Adjektiv- und Adverbialformen wie **blöd** 113,33. **ſchad** 116,11. **allweg** 118,36. **eh**[5]) 10,18. 46,20. 79,9. **gerad** 41,11. 70,18. 88,7. **ungerad** 405,13; 16. **heut** 24,25. 568,1. **lang** (lange) 18,30. 21,6. 379,21. vgl. dazu **wielang** 127,23. **mürb** 80,11. **—weis** in **discurs-weiß** 272,36. **gleicherweis** 94,3. **Staffelweis** 289,3 etc. **zufolg** 84,32; ferner die Präpoſition **ohn** 8,32. 10,7; 26. 15,22. 16,38. 18,19. 20,10. 27,4; 22. 31,10. 35,21. 42,1. 356,37 etc. Beiſpiele apokopierter Verbalformen, ebenfalls ſehr gebräuchlich im Alemanniſchen, ſind: **befehl** (ich) 34,38. **brauch** 103,43. **erlöß** 24,2 und **führ** 24,2 (Imperat.), ferner Präterita wie **antwort** (antwortete) 339,13. **deutet** 87,36. **dorfft** 99,23. **entwiſchet** 137,22. **erinnert** 569,21. **gedacht** 34,28. **kennet** 280,17. **ſagt** 33,29. **ſolt** 115,29. 139,4. 491,3. **wär** 13,3. 71,24. **wurd** 86,1 etc.

Iſt auch die Synkope nicht ſo häufig wie die Apokope, ſo ſind doch immerhin noch genug Beiſpiele davon vorhanden, von denen freilich manche auch uns wenig auffällig erſcheinen. Vgl. Wörter wie **Bluts** 114,11. **Buchs** 121,26. **Diebs** 115,25. **Gewebs** 127,32. **Gelds** 101,22. **Jahrs** 31,26. **Leibs** 63,19. **Manns** 19,31. **Rings** 11,10. **Sinns** 386,4. **Tags** 43, Üb. 48,12. 62,29. dazu **Tagszeit** 301,13. **Walds** 61,39. **Wegs** 78,17. **Diebs-Kunſt** 159, Üb. **Liebs-Büchern** 272,7. **Todsgefahr**

[1]) Weinhold, Mhd. Gr. § 384. A. Gr. § 372. B. Gr. § 289. Paul a. a. O. § 155.
[2]) Weinhold, Mhd. Gr. §357. A. Gr. § 345. B. Gr. § 290.
[3]) Kluge, Von Luther bis Leſſing, S. 129 f.; derſ. „Über die Entſtehung unſerer Schriftſprache", wiſſenſchaftl. Beihefte zur Zeitſchrift des allgemeinen deutſchen Sprachvereins, Heft VI S. 4.
[4]) Über die Apokope und Synkope im Mhd. vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 18. 30. 37. 373. 441. 443. A. Gr. 18. 285. 340. 359. 361. 362. 363. 364. 365. 369. 370. 372. 391. ff. B. Gr. 15. 248. 280. 286. 293. 307. 309. 310. 313. 316.

Digitized by Google

176,27. **Bernhäuter** 40,13; 20. **Brunn** (ſ. Brunnen) 303,24; 33. **Kerln** 316,15. **Piſtoln** 178,11. **Narrn** 173,20. 216,16. dazu **Narrnſail** 395,23. **Sparrn** 128,12. **Sporn** (Nom. Pl.) 188,27. **Tartarn** 451,34 etc. **annehmlichers** 225,16. **anders** (anderes) 27,35. 34,30. 61,5. **artlichers** 82,35. **beſonders** (beſonderes) 54,8. **beſſers** 320,38. 361,3. **ferners** 93,1. **Gebratens** 361,51. **mehrers** 33,37. 55,22 etc. **ſaurs** 510,24. **ſeltzams** 199,19. 336,10. **wenigs** 184,38. **eim** (einem) 90,29. **ein** (einen) 46,6. 244,17. 382,7. 554,29 etc. **erbarn** 493,22. **fruchtbarn** 513,24. **größern** 42,28. **höhern** 9,35. 47,19. **ſein** (ſeinen) 302,23. **ſilbern** (ſilbernen) 88,20. **ſteinern** (ſteinernen) 567,32. **unfruchtbarn** 7,18. **wiewoln** 374,35. **zumaln** 93,38. 410,20. **gegebn** 12,28. **lebn** 12,29. **ſüſte** (ſüßeſte) 472,29. **närriſchte** (närriſcheſte) 107,30. Synkope zeigt ſich ferner bei dem Präfix **ge—**, ſo in **Aydgnoßſchafft** 372,11. **gnugſam** 12,17; 18. 15,9. 166,19. 407,15. 559,29 und in der Nominalkompoſition, ſo in **Bad-Gäſte** 378,3; 25. **Badgezeug** 304,5. **Bad-Stüblein** 58,12. **Gänskerker** 93,5. **Gäns-Stall** 92,1. 96,27. **Geſind-Stube** 57,16. **Schweinhirt** 48,38. **Redkunſt** 282,18. **Reisgefehrten** 308,5. **Reiß-Geſellen** 501,11. Sie iſt häufig wie im Mhd. auf den verſchiedenſten Dialektgebieten beim Participium Präteriti der ſchwachen Verba mit lingualem Stamm. So heißt es: **abgeredt** 55,23. **obgemeldten** 566,5. **übergoldte** 245,32. **unverſchuldter** 177,11. **vergöldt** 469,20. **vergöldter** 160,1. **verkleidter** 207,14. **verwundt** 331,3. **Verwundten** 177,3. Oft tritt dabei zu der vokaliſchen noch konſonantiſche Synkope; nach Ausfall des e fielen die beiden t-Laute zuſammen, ſo in **angefeucht** 17,2. **außgericht** 350,10. **unverrichter** 281,27. **zugericht** 39,32. **zugerichtes** 441,26. (des) **bedeuten** 368,13. dazu **mehrbedeut** 200,15. **bemelter** 213,4. **bemeltes** 88,9. **letztgemelt** 41,20. **ermelte** 101,17. **ermelter** 348,8. (des) **enthaubten** 503,12. **geleiſte** 512,14. (einem) **gemäſten** 257,10. **geſchlicht** 27,33. **geſtalter** 35,28. **Großgeachte** 77,14. **veracht** 12,16. 456,18. 460,5. **vergifft** 420,4. (einen) **vergölten** 107,2. **wohlgeſtalten** 209,22. Bei anderen Formen des ſchwachen Verbums iſt die gleiche Erſcheinung ſeltener, vgl. **bilde** (=bildete) 112,6. **redte** 207,8. 291,32. **forchte** 365,1. **acht** (Präſ.) 259,16.

Auf der Apokope beruht endlich die ſogenannte flexionsloſe Form der Adjektiva und Pronomina, während mit der Synkope die Enkliſe der Fürwörter in Zuſammenhang ſteht.

Von der erſteren wird im Obd. noch heute ein ſehr ausgedehnter Gebrauch gemacht[1]). Sie iſt im Simpliciſſimus ſehr häufig. So heißt es **ein** (eine) 119,9. **der ander** 49,23. 74,30. 86,33 etc. **ein ander** (anderer und anderes) 42,16. 57,25. 139,14. 203,29. 436,15. 443,10. **das ander** 81,5. **derſelbig** 80,11. **etlich** 61,8. **mein** (meine) 214,12. Ferner entbehrt das Neutrum des attributiv gebrauchten Adjektivums, wenn der beſtimmte Artikel nicht vorhergeht, ſehr oft die Flexionsendung, vgl. **dürr** Fleiſch 16,3. auff ein ziemlich **eben** Feld 50,36. manch **edel** Ingenium 49,11. **eigen** Land 76,17. ein **erſchröcklich** Spectacul 51,13. ein **flieſſend** Waſſer 391,32. ein **fromm einfältig** Kind 130,29. ein **geſund** Hirn 67,36. unſer **grob** Gemüß 30,16. ein ſo **groß** Mitleiden 25,29. meines Einſidlers **hinterlaſſen härin** Hembd 37,28. **hölliſch** Feuer 100,9. ein **hungrig** Kalb 108,3. voll **kalt** Waſſer 240,10. ein **klein abgelegen** Taglöhner-Häußlein 337,10. voll **koſtbar** Leinengezeug 311,30. ein **luſtig** Panquett 15,31. ſein **ſcharf** Schwert 363,4. mein **ſchlafftrunken** Geſind 60,20. ein **ſchön** Angeſicht 209,25. mein **ſtatlich** Kleid 311,28. ein **ſtachelecht** Gewächs 569,20. ein **ſteinern** Herz 394,38. ein **Teutſch** Liedlein 291,22. viel **untreu** Geſinde 71,8 etc.

Auch die Enkliſis der Pronomina, die im Mhd. ſogar im Reim zuläſſig iſt[2]), trägt dazu bei, der Sprache des Simpliciſſimus eine volkstümliche Färbung zu geben. Beiſpiele davon finden ſich auf jeder Seite, vgl. **ichs** 26,35. 35,18. 36,10. 234,7. 239,38; 39. **dichs** 377,52. **dus** 23,20. **ers** 26,32. 28,18. 273,19. **mirs** 26,39. 207,12. 380,12. **ſichs** 31,25. 233,38. 255,15. **wirs** 389,8. **ders** 101,15. **mans** 76,12. **obs** 54,20. **wans** 501,5 etc.; ferner **behalts** 496,4. **erbarms** 397,33. **gabens** 112,10. **gehets** 333,15. **geſchihets** 33,30. **gings** 36,29. **habens** 29,1. **halffs** 402,32. **hättens** 393,31. **manglets** 58,18. 162,22. **rupfftens, wuſchens** und **ſtecktens** 554,18; 22. **ſchlugs** 28,21. 256,19. **ſchlugens** 39,4. **ſprichs** 23,34. **ſtachs** 236,22. **thäts** 382,9. **überteuffelts** 285,14. **wagens** 72,37. **wolts** 84,14 etc. Ebenſo wie es verbindet ſich das nachgeſtellte Pronomen tu enklitiſch mit dem Verbum, ſo in **biſtu** 24,4. **führeſtu** 364,32. **haſtu** 25,12. **heißeſtu** 23,11. **höreſtu** 25,13. **kanſtu** 21,28; 38. 22,23. **machſtu** 71,24. **muſtu** 24,21. **nimſtu** 360,23. **ſchickeſtu** 208,38. **thuſtu** 364,34. **weiſtu** 33,5. **wiltu** 207,19. **wirſtu** 33,27 etc., und mit doppelter Enkliſis heißt es **biſtus** 74,30. Vereinzelt kommt **habich** 91,15 vor. Auch der Artikel in Verbindung mit Präpoſitionen iſt in viel umfangreicherem Maße dieſer Verſchmelzung unterworfen, als ſie in der Schriftſprache zuläſſig iſt. Beiſpiele ſind: **ins** (in das) 73,4. 202,21. 234,4. 256,34. 553,25. **durchs** 111,25. 414,39. **übers** 114,10. **ums** 53,18. 94,3. 503,11. **vors** 103,28. **in** (in den, Akk. Sg.) 14,21. 16,6. 17,18. 17,29. 41,2. 48,16. 77,37. 91,14.

[1]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 498 ff. A. Gr. § 423 ff. B. Gr. § 368 ff. Paul a. a. O. § 137. Birlinger a. a. O. S. 158: „Ein Hauptkennzeichen unſerer Alemannen iſt der Gebrauch des flexionsloſen attributiven Adjektivums".

[2]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. [illegible]

Digitized by Google

320,4. 377,26. 407,24. **in** (in den, Dat. Pl.) 103,31. 369,29. **an** (an den, Akk. Sg.) 36,27. 313,9. **hintern** (hinter den, Akk. Sg.) 45,20. (Dat. Pl.) 215,17. **unterm** 71,17. 549,7. **untern** 135,20. **übern** 36,26. 74,17. 232,16. 453,39. **zun** 248,32 etc.

2. Die einzelnen Wortarten.

1. In der Nominalflexion ist bei den Substantivis vor allem ein häufiges Übergreifen der schwachen in die starke Deklination zu bemerken. Schwankungen sind schon im Mhd. häufig, aber die Ausdehnung, welche die schwache Flexion auf Kosten der starken im Simplicissimus aufweist, ist aus dem Sprachgebrauch des Alem. zu erklären, für den Weinhold diese Eigentümlichkeit bezeugt[1]). Im Nhd. gehen wenigstens die Feminina meist nach der gemischten Deklination. Die folgende Übersicht legt zugleich dar, inwieweit der Simplicissimus mit dem Mhd. übereinstimmt, und zwar sind

a) in diesem beide Flexionen bei folgenden Wörtern belegt[2]): **Ballen** (Ball, Akk. Sg.) 491,19. **Büchsen** (Akk. Sg.) 144,36. **Erden** (Gen. Sg.) 413,17. (Dat. Sg.) 13,1. (Akk. Sg.) 210,11. **Flaschen** (Akk. Sg.) 265,31. **Höllen** (Gen. Sg.) 104,7. 462,31. (Dat. Sg.) 475,27. 479,37. **Hütten** (Dat. Sg.) 582,30. **Kautzen** (Nom. Pl.) 319,19. 491,10. **Kernen** (Akk. Pl.) 578,29. **Ketten** (Akk. Sg.) 20,3. 34,31; 34. (Dat. Sg.) 57,20. 473,16. **Kisten** (Dat. Sg.) 67,26. 555,34; 35. **Leimen** (Dat. Sg.) 7,17. **Leimstangen** (Dat. Sg.) 272,1. **Monden** (Gen. Sg.) 413,29. **Nasen** (Akk. Sg.) 39,5. (Dat. Sg.) 479,25. **Rinden** (Dat. Sg.) 52,27. 53,28. **Schäiteln** (Nom. Pl.) 116,2. **Schelmen** (Dat. Sg.) 337,24. 488,1. (Akk. Sg.) 36,22. (Nom. Pl.) 41,5. 204,29. (Akk. Pl.) 16,25. 40,10. 72,20. **Seelen** (Gen. Sg.) 324,3. **Seiten** (Dat. Sg.) 251,37. **Stegen** (Stiege, Treppe, Akk. Sg.) 239,35. 240,39. (Akk. Pl.) 104,2. b) Nur schwach werden im Mhd. flektiert: **Dinten** (Gen. Sg.) 562,26. **Florhauben** (Akk. Sg.) 306,30. **Gassen** (Dat. Sg.) 63,12. **Geigen** (Dat. Sg.) 287,1. **Landkarten** (Dat. Sg.) 96,10. **Kirchen** (Dat. Sg.) 24,7. **Lauten** (Dat. Sg.) 176,5. **Puncten** (Nom. Pl.) 173,16. (Akk. Pl.) 254,49. **Rüben** (Dat. Sg.) 100,6. **Saiffen** (Dat. Sg.) 44,24. **Schmertzen** (Akk. Sg.) 417,17. **Tropffen** (Tropf, Akk. Sg.) 480,24. (Nom. Pl.) 157,8. 218,4. 438,22. **Unholden** (Nom. Pl.) 144,3. c) Dagegen gehören im Mhd. wie im Nhd. zur starken Deklination: **Begegnussen** (Nom. Pl.) 59,29. (Akk. Pl.) 32,19. 149,10. **Bildnussen** (Akk. Pl.) 27,35. **Creutzen** (Gen. Pl.) 572,18. (Akk. Pl.) 574,18. **Früchten** (Nom. Pl.) 555,16. **Gaben** (Akk. Sg.) 557,16. **Gnaden** (Akk. Sg.) 557,16. **Geschäften** (Gen. Pl.) 365,25. 515,4. **Gräntzen** (Akk. Sg.) 534,3. **Höhlen** (Gen. Sg.) 588,13. (Akk. Sg.) 28,10. **Instrumenten** (Gen. Pl.) 565,28. **Kräfften** (Nom. Pl.) 514,22. (Gen. Pl.) 128,3. (Akk. Pl.) 365,11. 413,5. **Unkräfften** (Dat. Pl.) 335,11. **Küchen** (Akk. Sg.) 96,15. 191,12. 278,20. 518,31. **Garkuchen** (Dat. Sg.) 52,88. **Landen** (Nom. Pl.) 448,7. **Metallen** (Gen. Pl.) 430,8. **Reimen** (Akk. Sg.) 272,15. (Nom. Pl.) 43,14. **Theilen** (Gen. Pl.) 385,38. **Ursachen** (Gen. Sg.) 98,23. 209,30. **Zelten** (Dat. Sg.) 148,26. (Nom. Pl.) 28,5. (Akk. Pl.) 354,39. d) Überhaupt nicht kommen im Mhd. vor, da es erst spätere Lehnwörter sind: **Discursen** (Nom. Pl.) 128,31. **Lunden** (Akk. Sg.) 41,13. 521,18. **Musqueten** (Dat. Sg.) 228,15. **Pistoln** (Dat. Sg.) 178,11. **Spionen** (Akk. Sg.) 54,5. **Troppen** (Trupp, Akk. Sg.) 448,11.

Nur eine kleine Anzahl von Wörtern wird dagegen abweichend vom Nhd. stark statt schwach flektiert. Es handelt sich dabei a) vorwiegend um eine Erhaltung der alten Formen[3]), die bei einigen dieser Wörter noch heute im Alem. gebräuchlich ist[4]), so bei **Friede** (Dat. Sg.) 378,3; 15; 30. **Held** (Akk. Sg.) 239,10. **Nutz** (Akk. Sg.) 426,12. Dazu kommt **Geisel** (Nom. Pl.) 234,19 und **Stätte** (Nom. Pl. für nhd. Stätten) 429,39. b) Im Widerspruch mit dem Mhd. und Nhd. flektieren ebenso: **Printz** (Akk. Sg.) 421,33. **Page** (Akk. Sg.) 501,9. c) Im Mhd. nicht belegt ist **Camerades** 570,18. 574,16. 582,20. 584,15. **Camerad** (Dat. Sg.) 73,7. (Akk. Sg.) 90,2.

Die Pluralbildung auf -er, die mundartlich besonders im Bair., aber auch im Alem. und im Md. schon frühzeitig stark um sich greift[5]), hat auch im Simplicissimus eine größere Ausdehnung als im Nhd. Sie erscheint a) auch im Mhd. in folgenden Fällen: **Creutzer** (Nom. Pl.) 574,21. **Gerichter** (Speisen, Akk.) 81,34. **Plöchern** 405,37; b) abweichend vom Mhd. bei **Beiner** (Knochen, Nom.)

---

[1]) A. Gr. § 391 ff. Birlinger a. a. O. S. 155. Im Bairischen tritt die Erscheinung bei weitem seltener auf. B. Gr. § 338 ff.

[2]) Nach Lexer, Mhd. Wörterbuch.

[3]) Vgl. Lexer und Paul a. a. O. § 130.

[4]) Vgl. Birlinger a. a. O. S. 155.

[5]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 437. A. Gr. § 396. B. Gr. § 343. Paul a. a. O. § 123. Birlinger a. a. O. S. 154: „Hat sich alemannisches Gebiet auch nicht zur Hälfte die Pluralia auf —ir, —er angeeignet, wie die Baiern getan, so gibt es doch eine ganze Anzal an Fem. und Masc. angehängt, die nicht nach den Gesetzen der Sprache sich richten."

Digitized by Google

150,25. 151,35. 285,14. **Dinger** (Nom.) 25,22. 22,37. 121,22. (Akk.) 25,8. **Dingern** 24,38. **Dörner** (Nom.) 422,14. **Hemder** (Akk.) 179,24. **Hemdern** 206,27. 553,10. **Oerter** (Akk.) 49,8. **Stückern** 20,1. 277,29. Die Endung —er fehlt aber auch zuweilen, wo sie im Nhd. steht, so in **Reichthüm** (Gen. Pl.) 494,5. **Unterpfande** 497,38. 499,2. **Würme** (Nom.) 344,16. **Würmen** (Dat.) 460,22.

Das Adjektivum bewahrt in der Komparation einzelne alte Formen. Das häufigere Auftreten der alten Superlativendung —**ist** ist oben erwähnt. **Nahe** hat im Superlativ **nächest** 502,6. Der Komparativ **mehr** tritt regelmäßig in der weiter komparierten und dann flektierten Form **mehrer** auf, vor die außerdem oft noch der unbestimmte Artikel tritt[1]). So heißt es **mehrers** 206,29. **ein mehrers** 31,38. 55,33. 501,17. **mit mehrerm** 17,22. 33,35. 586,32. Die ebenfalls doppelt komparierte und schon im Nhd. vorhandene Form **erer**[2]) setzt der Superlativ **ererst** voraus, vgl. 512,16. 514,12; 21. 519,33. 525,32. 543,27; daneben kommt aber auch die Superlativbildung **ehist** vor, so 57,19. 296,21. **ehistens** 400,17. 499,33. 519,8. **ehistes** 424,24. **mit ehistem** 293,31. 380,23. Der zu demselben Stamm gehörige, im Nhd. nachweisbare Komparativ ênd[3]) erscheint ebenfalls mit nochmaliger Komparativendung als **ehender**, vgl. 110,20. 114,22. 168,11. 284,15. 291,8. 380,16. 414,16. 415,1. Alle diese Bildungen sind dem Alem. geläufig[4]); ebenso folgende alte Formen des Zahlwortes zwei: **zween** (Mask.) 50,32. 51,18; 24. 57,17. 73,1. 76,13. 100,36. 130,38. 588,24 und **zwo**[5]) (Fem.) 104,36. 106,12. 163, Üb. 199,28. 224,1. 448,2. Erst seit dem vierzehnten Jahrhundert dagegen treten im Alem., aber auch sonst nach adjektivischer Weise flektierte Dativformen auf, vgl. im Simplicissimus **zweyen** 53,37. 71,28. 106,6. 224,2. 241,13. 309,18. 330,5 und **dreyen** 27,6. 313,4. Offenbar unter dialektischem (alem.) Einfluß stehen auch folgende Pronominalformen: **ihme** 363,14. 522,36. 590,9. 590,14. 591,29. und **ihro** 446,9. 512,22, alte Bildungen, die sich besonders in volkstümlichen Schriften lange hielten[6]), ferner die Erweiterungen des Artikels **deren** (Gen. Pl.) 43, Üb. 429,18. 553,37 und **denen**[7]) (Dat. Pl.) 29,20. 90,17. 140, Üb. 210,23. 212,6. 235,4. 356,24. 413,23. 419,16. 565,35. Ähnlich heißt es: **denenselben** 473,14 und **denenjenigen** 121,7. 343,25. Das Relativum hat im Dat. Sg. im Fem. **deren** 6,3. 9,12. 19,24. 55,34. 91,6. 100,6. 143,14; 24. 189,18. 203,15. 262,22. 302,9. 417,37. 461,17 etc. Die Pronomina **derjenige** und **derselbe, derselbige,** dem älteren Nhd. überhaupt unbekannt, desto gebräuchlicher aber im Kanzleistil, haben im Nom. und Akk. Pl. die starke Flexion, vgl. **diejenige** 11,17. 42,29. 43,4. 46,15. 48,2. 155,21. 206,20. 226,19. 370,37. 514,33. **dieselbe** 108,34; 27. 109,25. 186,24. 196,25. 368,8. **dieselbige** 113,25. Das unbestimmte Pronomen **jedweder**[8]) hat den altertümlichen Dativ **jedwederm** 136,35. 425,36. 445,31 und die Akkusative **jedwedern** 109,27. 122,15. **eine jedwedre** 441,2; für etwas steht **ichtwas**[9]) 231,7. 482,17. Selbst erscheint häufig in der Form **selbsten**[10]) 11,25. 44,4. 50,6. 66,19. 73,22. 97,38. 156,26. 317,23. 327,14. 367,21. 478,1.

2. Altertümlichkeiten in der Flexion und Tempusbildung der Verba, soweit diese Abweichungen vom Nhd. nicht schon erwähnt sind[11]), sind folgende: Im Part. Prät. fehlt bei einigen starken Verben das Präfix **ge**— wie im Nhd.[12]), nur infolge von mundartlichem (alem.) Einfluß in viel ausgedehnterem Maße, so in **blieben** 343,19. 505,10. **funden** 139,28. **gangen** 17,25. 24,5. 38,16. 40,38. 62,2. 80,36. 95,15 etc. vgl. dazu **abgangen** 52,17. 59,27. 148,30. **durchgangen** 132,11. 365,38. **hergangen** 144,32. **umgangen** 352,18. **vorgangen** 218,23. **zugangen** 112,24. **geben** 54,33. 77,20. 98,36. 287,33. 328,14. 367,4. 570,13. dazu **außgeben** 388,23. **dargeben** 52,23. **hergeben** 196,16. **vorgeben** 444,18. **heissen** 534,33. **kommen** 24,38. 25,14; 17. 27,33. 32,2. 60,10. 75,33. 77,3. 78,21. 81,1. 87,31. 145,2. 173,30. 216,18. 345,13. 504,15. dazu **ankommen** 89,35. 105,28. 226,6. **auffkommen** 98,7. **herkommen** 178,16. **hinkommen** 20,18. 31,19. 351,7. **vorkommen** 98,20. 569,5. **wiederkommen** 29,35.

---

[1]) Diese Formen kennt auch das Nhd., s. Weinhold, Mhd. Gr. § 298. A. Gr. § 282. B. Gr. § 246.
[2]) Über diese und die folgenden Bildungen s. Lexer, Mhd. Wb.
[3]) Vgl. Nib. A. 370,2. 403,2. 1563,2.
[4]) S. A. Gr. § 282. 283.
[5]) Weinhold, Mhd. Gr. § 319. A. Gr. § 326. B. Gr. § 258. Paul a. a. O. § 152.
[6]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 458. 459. A. Gr. § 415. B. Gr. § 360. Die Form ihro wurde in alem. Schriften noch im siebzehnten Jahrhundert geschrieben.
[7]) Auch diese Formen sind im Alem. besonders häufig, s. A. Gr. § 419. B. Gr. 364. Birlinger a. a. O. S. 185.
[8]) S. Weinhold, Mhd. Gr. § 479. A. Gr. § 322. B. Gr. § 255. Birlinger a. a. O. S. 187.
[9]) Weinhold, Mhd. Gr. § 476. A. Gr. § 322. B. Gr. § 255. Birlinger a. a. O. S. 188.
[10]) Sie ist so zu erklären, daß die seit dem zwölften Jahrhundert aufkommende indecl. Genitivbildung selbes, selbest wieder schwach flektiert wurde und aufs neue erstarrte. Weinhold, Mhd. Gr. § 476.
[11]) S. das oben über den Ablaut Gesagte, S. 17.
[12]) Weinhold, Mhd. Gr. § 388. A. Gr. § 372. B. Gr. § 313.

Digitized by Google

vorzogen 188,24. **worden** (geworden) 36,31. 35,19. 37,21. 48,21. 87,24. 91,16. 112,10. 328,30. Dazu kommt das ſchwache Participium **bracht** 360,2; vgl. außerdem **vorbracht** 301,12. **zubracht** 104,37. Bei **geſſen** 81,28. 511,17. 583,26 fehlt die Reduplikation.

Die vom Nhd. abweichende Tempusbildung entſpricht in den meiſten Fällen dem Mhd. und zwar a) die ſchwache Form bei **gleichte** (**gleichete**[1]) 10,9. 240,30. **begunten**[2]) (ſie) 558,13. (Nicht mit dem Mhd. ſtimmen dagegen überein **ruffte** 56,39. 95,4. 101,10. 144,27. 224,29. **rufften** (ſie) 166,8. vgl. dazu **anruffte** 50,15 und **berufften ſich** 549,10, ferner **eingeſchleicht** 479,32 und **verbaiſt** 473,7). b) Die ſtarke Bildung bei **abgeſchaben**[3]) 182,29. 190,21. **angebollen**[4]) 532,22. **hieſch**[5]) 367,18. **gerochen** (gerächt)[6]) 202,3. **ſchnie**[7]) (ſchneite) 451,19. **ſchlieffen**[8]) (ſie ſchlüpften) 204,7. dazu **geſchloffen** 111,29. 112,8. 552,34. **trang ſich**[9]) (drängte) 478,1. (Im Unterſchied vom Mhd. heißt es **geſtocken** (geſteckt) 138,11).

Die alte Endung **t** der zweiten Perſon Sg. zeigt ſich noch in **du ſolt** 66,38. 72,7. 102,29 und **du wilt**[10]) 40,30. 41,3. 62,35. 170,37. 340,19. Das Hilfsverb ſein endlich hat im Anſchluß an das Mhd. in der dritten Perſon Plur. **ſie ſeyn**[11]) (das mhd. sin drang für das urſprüngliche sint aus dem Konjunktiv ein.) Vgl. 10,30. 21,24. 25,17. 26,26. 46,2. 130,6. 283,9 etc. Die Form **ſie ſeynd** iſt dann aus der vorgenannten in Anlehnung an die urſprünglich richtige (ſind) hervorgegangen, vgl. 9,27. 10,30. 21,24. 25,17; 22. 26,26. 46,2. 208,12 etc. Vereinzelt erſcheint die Participialform **geweſt** 64,19.

---

[1]) Mhd. gelichen swv. Einzelne ſtarke Formen ſind jedoch ſchon im Mhd. belegt, ſ. Weinhold, Mhd. Gr. § 409. A. Gr. § 376.

[2]) Neben dem regelmäßig gebildeten began hat ſchon das Mhd. auf verſchiedenen Dialektgebieten begunde, begonde, Weinhold, Mhd. Gr. § 389. A. Gr. § 377. B. Gr. § 324. Paul a. a. O. § 190, Anm.

[3]) Das Prät. iſt im Mhd. nicht belegt.

[4]) Mhd. bëlle, bol, bullen, gebollen.

[5]) Mhd. heischen, eischen swv., doch auch st. iesch, geeischen.

[6]) Mhd. rëche, rach, rächen, gerochen.

[7]) Mhd. sniwe (snîe), snei (snê), sniwen (gesniwen)

[8]) Mhd. slîfe, sleif, slifen, geslifen.

[9]) Mhd. drengen, swv.

[10]) Vgl. Weinhold, Mhd. Gr. § 394. 404. A. Gr. § 379. 387. B. Gr. § 327. 335. Paul a. a. O. § 172. 173. Für das Alem. bezeugt dieſe Formen auch Birlinger a. a. O. S. 189 ff.

[11]) Weinhold, Mhd. Gr. § 347. A. Gr. § 353. B. Gr. § 296. Paul a. a. O. § 178.

Der zweite Teil der Abhandlung, enthaltend Wortbildungslehre, Syntax und Wortſchatz wird bei gegebener Gelegenheit ebenfalls veröffentlicht werden.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 03013 1703

Digitized by Google